

Das Franco's älters Aussehen nach dem 2. Weltkrieg... Franco's älters Aussehen nach dem 2. Weltkrieg...

an sein eigenes Schicksal denken... an sein eigenes Schicksal denken...

Die Goebbels-Lede

(Fortsetzung von Seite 1)

Gefährlicher als dieses Kriegsgerede sei... Gefährlicher als dieses Kriegsgerede sei...

Auf den zweiten Vierjahresplan... Auf den zweiten Vierjahresplan...

Was das? Der Konflikt in der großen... Was das? Der Konflikt in der großen...

Englands neue... Englands neue...

Die Unterredung Ribbentrop-Hallifax

Kombinationen englischer Blätter über die vermeintlichen Geplänkchen

Obwohl die englische amtliche... Obwohl die englische amtliche...

deutsche Bereitschaft erklärt... deutsche Bereitschaft erklärt...

Der diplomatische Korrespondent... Der diplomatische Korrespondent...

Die diplomatische Korrespondent... Die diplomatische Korrespondent...

„Gefangene der Tschchoslowakei“

Ein harter englischer Angriff gegen die Verfallter Staatsgründer

Vord Reichsmere, der bereits vor... Vord Reichsmere, der bereits vor...

Frage leben, bleiben in Berlin nicht... Frage leben, bleiben in Berlin nicht...

Als das Siegel auf den Führer... Als das Siegel auf den Führer...

Der Ausfall Nord Reichsmere's... Der Ausfall Nord Reichsmere's...

Die beiden geschlossenen Kontingente... Die beiden geschlossenen Kontingente...

Das Hauptamt für Volkswirtschaft... Das Hauptamt für Volkswirtschaft...

41 Prozent mehr Fahrgäste

Starker Aufschwung im deutschen Autoverkehr

Die jetzt vorliegenden vorläufigen... Die jetzt vorliegenden vorläufigen...

Gummi-Unterlagen Gummi-Bieder

Wundheilendes Gummi-Unterlagen

Neugierige Sextaner

und verlegenes Schwabenalter

Von Peter Stamm

So effrig und fiesgründig man sich... So effrig und fiesgründig man sich...

Zuerst vergibt man, was Professor... Zuerst vergibt man, was Professor...

graphie ist durch nichts verdrängt... graphie ist durch nichts verdrängt...

Eine weite Einrichtung der Natur... Eine weite Einrichtung der Natur...

Me wieder Theatervereinsmeierei

Eine Warnung an Kutschfabrianten

Der Leiter der Landesstelle... Der Leiter der Landesstelle...

der Nation bei der Herstellung... der Nation bei der Herstellung...

Schubert-Abend in der Philharmonie

Die Kammermusikvereinigung der Berliner Staatsoper und Franz Wille

Die holländischen Musikfreunde... Die holländischen Musikfreunde...

Die geistige Leistung, die in... Die geistige Leistung, die in...

Eine große Rolle spielen wieder... Eine große Rolle spielen wieder...

Wohnzimmer in großer Auswahl

Oswald Haake & Söhne, Sternstraße 2

ausser wohnlichen Zurückhaltung... ausser wohnlichen Zurückhaltung...

ausser wohnlichen Zurückhaltung... ausser wohnlichen Zurückhaltung...

Stadttheater Halle
Heute, Sonnabend, 20 bis gegen 22 1/2 Uhr
Der Sprung aus dem Alltag
Komödie von Heinrich Zerkow
Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr
Die lustige Witwe
194 bis gegen 22 1/2 Uhr
Der Oberstleutnant
Operette von Karl Zeller

Thalia-Theater
Sonntag, 20 bis gegen 22 1/2 Uhr
Der Etappenhase
Einführungskarten im Vorverkauf
jeweils ab Montag an der Stadttheaterkasse.

Saal der Borggesellschaft
Mittwoch, 17. Februar, 20 Uhr
Kurt Wichmann
singt
Schubert-Lieder
Am Flügel: Hans Helmut Ernst
Karten v. 1.- b. 2.50, Stud. - 75
b. Wethan, Gr. Ulrichstr. 38

MUSIKALIEN
bei **Arno Rammelt**
Barföhrerstraße 12.

Ringkämpfe
Täglich ab 20.15 Uhr um den
Großen Preis v. Europa
Weltklasse am Start
Theater am Steiner
(früher Walthala)
Tageskasse 11-14 und ab 17 Uhr
Plätze RM - 80 bis 3.-

Omnibus-Pauschalreisen!
15 Tg. Rom (Neapel-Capri) Venedig RM 155.-
18 Tg. Balkan-Ragusa (Montenegro) RM 210.-
13 Tg. Südpol-Patterson RM 137.-
Abt. ab 14.3. alle 14 Tg. - Prospekt - Ia Ref.
Reisebüro Bauernfeld, Hilmberg 110

Grock
der berühmteste Clown
der Welt
kommt persönlich
nur 2 Tage
am 22. u. 23. Febr.
Thaliasaal!
Mit großem
Beiprogramm!
doch möglich
Karten von 1.20 bis 4.50 RM.
bei **Notman**, Große Ulrich-
straße 38. - Ruf 259.03.

Café Freischütz
Täglich: Kapelle Jilmann
3 Stimmungsvoller u. Bedeutender
Dienstag: Gr. Maskenball

Kurhaus Bad Wittekind
Heute abend 8 Uhr:
Großer Tanzabend
sonntag nachm. 4 Uhr:
Unterhaltungskonzert
Abends 8 Uhr: Gesellschaftsfest

Schreiberschloßchen
Galgenberg
Weiß so schön war
Heute ab 20 Uhr, Sonntag ab 16 Uhr
Bockbierfest! Tanz!
Betrieb wie immer.

Lest die Saale-Zeitung

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE
Riebeckplatz und Gr. Ulrichstr. 51
In beiden Theatern
Ein überwältigender Film,
im Zeichen eines
überwältigenden Erfolges!

Das Tagesgespräch
der ganzen Welt!
„San Francisco“
Millionen sprechen von „San Francisco“
Millionen singen „San Francisco“
Millionen sind begeistert!
San Francisco
Ein gigantischer
Triumph des
Filmschaffens!

Ein buntes bunte Bild der
reichsten und leichtsinnigsten Hofen-
stadt der amerikanischen Westküste
gibt in der furchtbaren, alles zerstö-
renden Erdbebenkatastrophe
am 18. April 1906
Besondere Anfangszeiten:
Werktag: 3.30 5.45 8.20 Uhr!
Sonntag: 3.15 5.45 8.20 Uhr!
Der Andrang ist gewaltig!
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Café Roland
spielt das große, 8 Personen starke
Tiroler Damen-Orchester
Am Montag: Großer Maskenball mit
Geldpreisen. Ende 4 Uhr.

Wintergarten
Im Kaffee **Femina-Tanzklub** Im Festsaal
Täglich Tanz **7 bis 11**
und Kabarett mit Kabarettisten
Heute und jeden
Sonntagabend
7 bis 11
die große Tanz-
veranstaltung

Wohin heut abend?
Nine in's
Bauernheim
(früher Haus der Landwirte)
Frenckstraße 8 Ruf 212 12
• **Zum Bockbierfest!**
Wochenplan des Stadttheaters
vom 15. bis 21. Februar 1937:
15. Febr., 20 Uhr, „Die beiden
Zwillinge“ - 16. Febr., 20 Uhr,
„Berta und Otto“ - 17. Febr., um
20 Uhr, „Die Zaubertüte“ - 18. Febr.,
20 Uhr, „Der Glöckchenhahn“ -
19. Febr., 20 Uhr, „Berta und
Otto“ - 20. Febr., 20 Uhr, „Der
Eberfänger“ - 21. Febr., 19.30 Uhr,
„Uraufführung „Leda““
Thalia-Theater,
21. Februar (keine Vorstellung)

**Gelegenheits-
dichtung**
hebt der köstlich-
ste auf und billig
Elisabeth Potler,
Salz a. S.,
Paradeplatz 2.

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE
Schauburg
Morgen Sonntag, 14. Februar
vermählt 11.45 Uhr
einmalige große
Morgenfeier
mit dem gewaltigen
Expeditionsfilm
von der Erforschung Grönlands

Das große Eis
Alfred Wegeners letzte Fahrt.
Ein Heldentat ohne Pathos!
Der Weltweit mit dem Tod.
Über 3000 Meter hohe
Eisberge - mit Menschen
und Expeditionsmaterial
auf das Inlandeis - 400
Kilometer durch die Eis-
wüste - Propellerschiffen
als einziges Verkehrsmittel.
- Kurz vor dem
Ziel wachte die Eskimo-
besatzung. - „Ein Mann“
bleibt allein im „großen Eis“
Wegeners letzte Fahrt
in die „Eiswüste“ -
dem Polarwinter. - Sein
letzter Abschied - Vergeb-
liche Suche - Zu spät!

**Alfred Wegener stirbt
den weißen Tod!**
Trotz alledem:
**Die Expedition wird zu
Ende geführt!**
Alles spielt sich ab zwischen
Aufnahmen, die Naturkata-
strophen von bisher nie ge-
sehenem Ausmaß zeigen.
Die Teilnehmer der letzten
Expedition Alfred Wegeners
Expeditionsleiter: Prof.
Alfred Wegener (nach
seinem Tode: Prof. Dr.
Kurt Wegener)
Weststation
Leiter: Dr. Weikert,
Dr. Brockmann, F. Keibel,
E. Friedrichs, K. Kraus,
H. Werners, Dr. Götze,
Dr. Holzappel, Dipl.-Ing.
Schiff, H. Hildig, Dr. Wöckel,
Inselingenieur Vigfus Sigurdson,
Jon Jonson.
Gründler: Unter ihnen Ras-
mus Willmann, der mit
Wegener in den Tod ging.
E in l i t e r: Leiter Dr. Ge-
org Dr. Loewig, Dr. Jorg-
en Oststation: Leiter Dr. Kopp,
Dr. Ernsting, Dr. Peters.
Im Vorprogramm:
**Generalfeldmarschall
von Hindenburg**
20 Jahre deutscher
Geschichte 1914-1934.
Die Jugend ist zugelassen!
Eintrittspreis: 0.60 bis 1.50
Kassenöffnung: 10.30 Uhr

ZOO
Eintritt zum Konzert frei!

AQUARIUM
Neu: Seepferdchen
Sonntag 1/4 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Eintritt zum Konzert frei!

Ruhe's Deutsche Bierstuben
Bockbierfest

LICHT SPIELE CT LICHT SPIELE
Schauburg
Ein Schicksal wird Bild,
eine Seele wird Film!
Paula Wessely
in ihrer größten künst-
lerischen Leistung.

Die Julika
Ein herrlicher, bewunders-
werter Film, mit
Atilla Hörbiger
Gina Falkenberg
Regie: Geza von Bolvary
Jugendl. über 14 Jahre hab. Zutritt.
W. 4, 6, 8, 20 - 8, 22, 5, 4, 6, 20

CAPITOL
Blumen aus Tizza
Erna Sack
die deutsche Nachtigall!
Sonntag große
Jugendvorstellungen
Anfang 2 1/2 Uhr
W. 4.00 6.20 8.00

ZOO
Eintritt zum Konzert frei!

AQUARIUM
Neu: Seepferdchen
Sonntag 1/4 Uhr
Unterhaltungs-Konzert
Eintritt zum Konzert frei!

Ruhe's Deutsche Bierstuben
Bockbierfest

Ufa
Alte Promenade
Gustav Fröhlich
Hell Finkenzeller
In dem Ufa-Film
Gleisdreieck

Die mit Spannung geladene Ge-
schichte eines gemeinen Ver-
brechens und einer ungen Lie-
be vor dem Hintergrund des lau-
sendtätig schillernden Bildes:
V e r k e h r !
Werktag: 4.00 6.30 8.15 Uhr
Sonntag: 3.00 5.30 8.15 Uhr
Für Jugendl. nicht zugelassen

**Morgen Sonntag
11.30 Uhr vorm.**
Das gewalt. Kriegsergebnis
der Westfront
**Das Ringen
um Verdun**
Für Jugendliche zugelassen

Relax
Nur noch 3 Tage!
der einzigartige, erfolgreiche
Paul Hörbiger
Film der Tobis-Rita

**Kinderarzt
Dr. Engel**
mit
Viktoria v. Balasko
Arthur Fritz Eugen u. v. a.
Ein Film voll vom schönsten
Humor
Werktag: 4.00 6.00 8.30 Uhr.
Sonntag: 2.00 4.00 6.00 8.30 Uhr.
Kinder zahlen zur 1. Vorstellung
kleine Preise.

ITALIEN-RIVIERA-ADRIA
15 Tage Gesellschaftsreisen RM. 245.-, einschließl. allem
Termine: 26. 3. bis 9. 4., 11. 4. bis 25. 4., 23. 5. bis 6. 6.
Reisezeit ist im kostenlosen Prospekt ersichtlich. - Hinsichtlich der
Devisenbeschaffung ist am besten die Anmeldung bei
Veranstalter: Lappe's Autoreisen
Leipzig M 23, Rückertstr. 13, Ruf 55862
Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen durch die Hauptvertretung:
Kurt Rensch, Leipzig C 1, Neumarkt 9-19, Ruf 21764

Auto-u. Bahn-Gesellschaftsreisen
Dolomiten Seiser-Alpe-Sella-Joch, Abfahrt 21. März und 4. April,
14 Tage ab 98.50 RM, einsch. Verpflegung
Rom-Meapel 21. März bis 5. April, 16 Tage einsch. Verpf. 198.- RM,
Prospekt: Oberbayerischer Reisebüro, Leipzig, R.-Wagner-Str. 9, Tel. 263.05
Vertreter: **Ponhol & Sandtman, Halle (S.), Gr. Steinstraße 28.**

Mollnau-Brückenwaagenbau
Abt. der Halle'sche Röhrenwerke A.-G., Halle (Saale) Fernsprecher 256.01
**Glois-, Lastauto-, Fuhrwerks- und
Lagerhaus. (Kleinerkauf-) Waagen.**
Umbau von Gleiswagen, die den heutigen Verhältnissen
nicht mehr entsprechen, zu Fuhrwerks- (Lastauto-) Waagen.
Reparaturen und Vorrichtung zur Neueichung auch fremder Systeme.

Städte-Feuerzweigertät der Provinz Sachsen
Zahlung der Feuerzweigertätbeiträge für das Jahr 1937
Deffentliche Mahnung
Von einzelnen Beitragsnehmern sind die am Anfang
dieses Jahres fälligen Beiträge trotz wiederholter öffentlicher
Erinnerung noch nicht beglichen worden.
Die Zögertät bittet, die für das Jahr 1937 noch nicht
überwiesenen Beitragsbeiträge nunmehr umgehend
zu zahlen.
In den nächsten Tagen werden die noch nicht gezahlten
Beiträge **zofornpflichtig** eingezogen werden.
Halle a. S., den 12. Februar 1937.
Städte-Feuerzweigertät der Provinz Sachsen
Ostdirektion Halle a. d. S.
Günter.

Grundstückmarkt
Warum erst
einziehen?
Sämtl. Vermö-
gen-Werke z.
Einkauf von
v. r. a. i. g.
Nur Bilder.
Tausch-Zentral-
Geiststr. 26.
Grundstückmarkt
Gin. ober Suedi-
Bautenhaus
bei hoher Anzah-
lung sofort zu
kaufen gef. An-
gebot mit Preis
unter 8 1115 an
die Geschäftsstelle
bieder Zeitung.

Zinshaus
von Selbstbau in
Salle geführt. An-
gebote mit näher.
Angaben unter 6
374 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg.
**Bau-
grundstück**
331 qm groß, in
guter Lage, nahe
Bahnhof (Groß-
Korbels), ver-
kauft: **Herbert
Zieffmann, Esch-
lötz a. S. Nr. 15 5.**
Einfamilienhaus
mit großem
Garten, im Vorort für
25.000, bei 10-12.000
RM. Anzahlung, zu
verkauft durch
Bothe, Schillerstr. 56
Telefon 254.44

Einfamilienhaus
Mühlwegviertel, mo-
derne Einrichtung,
Garten, bei 25.000 bis
30.000 RM. Anzahlung,
zu verkaufen durch
Bothe, Schillerstr. 56
Telefon 254.44

**Garten-
grundstück**
in Nietenlen,
Gartenstraße,
ca. 1000 qm groß,
als Bauplatz
günstig zu ver-
kaufen.
Angebot an
E. Böhnel, Saalfeld/S.
Schillerstr. 3.

**Haus-
grundstück**
mit Hof u. Tor
einbaut, nahe
Zentrum -
Sonnig!
zu kaufen geführt.
Off. unt. 765 an
Ansg. -Bernt.
Bismarckstr.
Schwedischestr. 1.

Zinshaus
bei ca. 20.000.-
Anzahl. zu verk.
Angeb. u. Nr. 3817 an
die Geschäfts-
stelle d. Ztg.

EINLADUNG ZUR
**Leipziger
Frühjahrmesse
1937**
MUSTERMESSE
vom 28. Februar bis 5. März einschließlich
GROSSE
TECHNISCHE MESSE U. BAUMESSE
vom 28. Februar bis 8. März einschließlich
(Einige Spezialmessen werden früher geschlossen)

Auskunft erteilen: der Ehrenamtliche Vertreter der Leipziger Messen: Julius Ritter, I. F. C. F. Ritter, Halle, die Lloydreisebüro Hermann Müller, Halle, Leipzig Str. 26; der Verkehrsverein a. V., Abteilung Verkehrsbüro „Roter Turm“, Halle, Marktplatz 25, und die Saale-Zeitung, Halle, Geschäftsstelle Kleinmünchen.
Medaljenzeichen zu Vorzugspreisen: beim Ehrenamtlichen Vertreter, Julius Ritter; beim Lloydreisebüro Hermann Müller; beim Verkehrsverein a. V., Abteilung Verkehrsbüro „Roter Turm“ und bei der Saale-Zeitung in Halle.
Medaljenbuch Band I Mustermesse - Band II Technische Messe wird rechtzeitig vor Messebeginn versandt gegen G. m. b. H., Leipzig C 1, Höhe Str. 4.
Gewerkschaft-Sonderkonzert Dienstag, den 2. März, 20 Uhr. Dirigent: Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth; Solisten: Kammerorganist Viorica Uroloac. Karten für RM 6.50, 4.50 und 3.50; Theaterkasse Mecklenburg, Leipzig C 1, Markt 4.

LEIPZIGER MESSAMT/LEIPZIG

Gedenktage

Don Manfred Koenig
Herr zu St. Bartholomäi Halle.

In den Februar fallen eine ganze Reihe Gedenktage, von denen für unsere Stadt der Todestag Luthers, der Geburtsdag Händels und der zwischen beiden liegende Gedenktag die wichtigsten sind.

In diesem Jahre fiel auf den 12. Februar der 300. Todestag des Niederländers Benjamin Schmolke. Er ist der fruchtbarste Denkwürdiger der Evangelischen Kirche gewesen. Fast 100 Jahre hat er gewirkt, in denen vielstimmig und innerlich empfunden ist; manches in kluger, reicher Sprache, manches auch unerschrocken, von der er selbst gewirkt hat. Zwanzig seiner Choräle stehen in unserem Gesangbuch und viele Lieder begehen wie die Lieder des großen Paul Gerhardt die Gemeinde durch das ganze Kirchenjahr.

Etwas von Luthertrauen und Luthertrieb atmet sein Lied „Weicht ihr Berge, fällt ihr Hügel, brechet alle Felsen ein, Gottes Gnade hat das Siegel, sie will unverändert sein. Laß die Welt zu Trümmern gehn, Gottes Gnade wird bestehn.“ Das Demos des Mannes hat auch ihn durch sein Leben getrieben.

Mit dem Sonntag Invasio beginnen die Fastenkolonnen. Wir denken dabei an das Jahr Richard Wagners, dessen Gedenktag der 13. Februar ist. „Man solle doch froh sein, von Kindheit an mit reichlichen Erbsitten verwachsen zu sein. Zu wissen, daß ein Erbsitz einst hinweg sein, bleibt das höchste Gut des Menschen.“ Und sein großer Wagnerfreund Chamberlain hat gesagt: „In der Erbsitzung Christi finden wir das höchste Beispiel des Selbstenntes, die moralische Selbstlosigkeit ist hier so erhaben, daß wir fast achlos an dem sonst bei Selben so geprüelten abhissigen Mute vorübergehen.“

Der 18. Februar bringt uns den Todestag M. Luthers. An diesem Tage wird der Führer der Evangelischen Kirche Deutschlands, Superintendent D. Heimelmann-Willich in der Marienkirche sein 80. Gebirtstag feiern. In der Marienkirche steht ein Denkmal M. Luthers. Wir denken daran, daß M. Luther von dem Hause Schmeckstraße 2 über unseren Markt zur Marktkirche gegangen ist, daß seine Leiche dort aufgeführt war, daß unsere Stadt neben vielen Luthererinnerungen die lebendige Tradition der Martin-Luther-Universität besitzt. Wenige Tage vor seinem Tode hat er über unsere Stadt das Wort gesagt: „Halt, du werdest Stadt, der barmherzige Gott erhalte dich, daß du nicht verfinstert zu sein so Gottes Wort geteilt, daraus wird dich Gott erhalten.“ Gedenktage verpflichten!

Auffangübung in der Süd-Stadt

Die geplante Auffangübung in dem Gebiet, das durch Tarnstraße, An der Johannisstraße, Südstraße und Finkenstraße begrenzt wird, findet nunmehr in der Zeit vom 16. bis 19. Februar 1937 statt.

Hier lernen Sie kochen und braten
Kochlehrgang der Gewerkschaft im Gaststättengewerbe

Im März wird von der Gewerkschaft ein Kochlehrgang für Berufserfahrene im deutschen Gaststättengewerbe in Halle-Verbeugung einrichten. Der Lehrgang besteht aus 12 Wochenstunden. Teilnahmeberechtigt sind die Hausfrauen und Köche aus Betrieben, die der Wirtschaftsgemeinschaft angehören und der Gewerkschaft angehören. Die Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen begrenzt. Die Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen begrenzt. Die Teilnehmerzahl ist auf 12 Personen begrenzt.

Der Unterricht beginnt pünktlich 9 Uhr. Als Teilnahmegebühr ist ein Betrag von 5 RM. vorzulegen. Für Unterkunft haben die Teilnehmerinnen selbst Sorge zu tragen.

Wasserstände von heute

Table with water levels at various locations including Saale, Elbe, and other rivers. Columns include location, date, and water level.

Baustellen am Franckeplatz

Schwierigkeiten der Verkehrsführung
Die Arbeiten noch nicht abgeschlossen

Gestern war der Franckeplatz mit Baustellen besetzt. Nicht und Telefon wurden gelegentlich unterbrochen. Die Schwierigkeiten der Verkehrsführung sind noch nicht abgeschlossen. Die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen.



Bauarbeiten am Franckeplatz.

wie schwierig hier die Verkehrsführung ist und was bisher erreicht wurde.

Der Weg Wallenhausmauer-Franckeplatz-Kreuzung an der Rüfner-Straße ist eine unserer wichtigsten Verkehrserschwerungen. Die Straße an der Wallenhausmauer wurde deshalb für Fußgänger überbaut gesperrt. Der bisherige Fußweg wurde gesperrt und sollte Fußgänger werden. Allerdings ist er dazu noch nicht freigegeben, so daß abwärts fahrende Radfahrer auf dem Fahrdamm und

zwischen den Schienen fahren müssen. Für die Fußgänger hat man den alten Hofweg, Weg Wallenhausmauer - Wallenhausmauer freigegeben. Diese Maßnahme ist für den Fußgängerverkehr als sehr praktisch und als Erleichterung begrüßt worden.

Auf dem Franckeplatz liegen die Verhältnisse, wie schon gesagt, sehr schwierig. Man muß den Platz noch als Franckeplatz betrachten und abwarten, welche Maßnahmen und Veränderungen hier noch notwendig sind und allem möglich sein! Besonders dankbar wird man beobachtet haben, daß die aufständigen Stellen sich die erforderliche Mühe geben, hier gute Verkehrsverhältnisse zu schaffen und doch die alten Bäume und die Grünflächen zu erhalten. Man würde es ebenfalls sehr begrüßen, wenn sich eine stärkere Befriedigung der Grünfläche und eine Begradigung der Bäume doch als notwendig erweisen sollte. Vielleicht wird man sich an einer Verkleinerung der großen Mittel-Insel entschließen müssen.

Hier widersprechen sich zwei Verkehrsbedürfnisse, die auf je einem Raume auszuweichen, natürlich besonders schwer ist. Einmal ist es erwünscht, die von der Wallenhausmauer abwärts fahrenden Kraftwagen auf einer starken Verminderung ihrer Geschwindigkeit zu zwingen, damit sie möglichst langsam an der lebhaften in Richtung Rannische Straße und Steinweg befahrene Kreuzung

herankommen. Es ist ebenso auch erwünscht, die von der Mansfelder Straße her kommenden Kraftwagen, deren Fahrer mit möglichstem Anlauf die Steigung Wallenhausmauer nehmen wollen und deshalb in zu hoher Fahrt auf die Kreuzung stoßen, zu langsamer Fahrt zu zwingen. Dem nicht aber entgegen, daß die Kreuzung eine ständige Durchfahrt gestatten muß, und daß gerade an dieser zu den wichtigsten Knotenpunkten unserer Stadt gehörenden Platz eine rasche und glatte Durchfahrt ermöglicht wird. Beides zu vereinen, ist, wie gesagt, hier besonders schwer.

Im Fingergang zur Automobil-Ausstellung

Während der Automobil-Ausstellung vom 20. Februar bis 7. März werden vom mitteldeutschen Flughafen Halle-Verbeugung aus an den Wertungen bis zum 28. Februar drei Kurze und ab 1. März acht Kurze nach Berlin fliegen. Die bei einer Flugzeit von nur 45 Minuten besonders günstige Reisemöglichkeit für die Besucher der Automobil-Ausstellung bieten. Auch an den Sonntagen 28. Februar und 7. März bestehen vier Flugmöglichkeiten nach Berlin. Sämtliche zur Automobil-Ausstellung reisen, können von ihrer Organisation Gutsbehalte erhalten, die ihnen einen sehr angenehmen Preisnachlass bei Benutzung des Fingerganges ermöglichen. Eine gleiche Ermäßigung gilt auch für die Teilnehmer der British Industries Fair in London, die vom 17. bis 28. Februar stattfinden. Die Flugverbindungen ab Halle-Verbeugung nach London 19.35 Uhr und ab Halle-Verbeugung nach London 19.45 Uhr, bieten angenehmes und preiswertes Reisen. Eine sehr angenehme Erleichterung für Inhaber von Reiseausweisen wird auch den Besuchern der Hponer Weisse (4.-14. März 1937) gewährt.

Verurteilte Schmarotzer.

Im Bericht über die Tätigkeit des Betriebes vom 20. März der Errichtung und des Betriebes nicht genehmigter Fingergangsanlagen (Hochleistung) verurteilt worden. Verurteilt wurden 144 Personen, davon 129 an Gebirgen von 3 bis 100 RM., und 4 an Gebirgen von 2 Wochen bis zu 3 Monaten. Ein Jugendlicher wurde verurteilt.

Mellenstein am Rathaus
Berkehrsschild soll nicht lören!



(Bild: Billhardt)

In der Verkehr unterscheidet sich mit Autobahn-Umgehungen, fahrenden Frankfurter und anderen Kraftwagen ganz erheblich von Volkswagen, Extra-Gehäusen, luftigen Landauern und anderen erdbrüchigen Verkehrsmitteln aller Zeiten. Aber manchmal sind Verkehrsmittel und Verkehrs-Mittel

Trachtenstoffe
Trachtenkleider

unserer Zeit wenig schön anzusehen. Insbesondere sind es die Verkehrskleider, die sehr auffällig und weiträumig sein müssen und dennoch nicht lösen sollen. Vor wenigen Tagen hatte man einen erdbrüchigen Verkehrs-Mittel aus der kleinen Insel vor dem Rathaus errichtet, der, wie sich dann zeigte, außerordentlich lösend wirkte. Gestern wurde dieser eierne Richtungszeiger wieder entfernt und an seiner Stelle ein aus roten und weißen gefärbtes Mellenstein in seine Stelle gesetzt, der eine recht gelungene und erhellende Wirkung auszuüben und doch nicht lösenden Verkehrszeichens darstellt. — Es wäre eine dankbare Aufgabe, an vielen anderen Stellen, wo Verkehrs- und städtische Verkehrszeichen als Störenfriede leben — a. B. das Sperrenzeichen vor der Marktkirche! — bessere und schönere Zeichen zu setzen. Mellenstein gegen Verkehrs-Kleider!

Wer beteiligt ist

an der Weiserklasse im Maschinenbau? Maschinenbau ist die Kunst. Dieser hat heute schon im Vorhinein außerordentliche Erfolge: 125 Weiserklasse, Praktiker und Anfänger nahmen an dem von der Deutschen Stenografen-Vereinigung durchgeführten Wettkampf im Maschinenbau teil, und einige von ihnen wurden Sieger. In Halle an der Saale teilte der Deutsche Weiserklasse ein. Das Gangebiet Halle-Verbeugung der Deutschen Stenografen-Vereinigung wiederholt in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeiter-Vereinigung Halle-Verbeugung die wichtigsten Gangebietshilfen und fordert jeden leistungsfähigen Schreiner auf, seine Fertigkeit auf diesem Gebiete einer strengen aber gerechten Prüfung zu unterziehen. Wer sich besonders stark fühlt, kann sich in der Weiserklasse um die Bezeichnung eines Weiserklasse bemerken. Anmeldung bis zum 1. März auf dem Vor-

Alle Wickel
für Anwendungen nach Knapp

geforderten Meldeblatt zu erfolgen, das von den Ortsgruppen der Deutschen Stenografen-Vereinigung in der D.V.S. oder unmittelbar von dem Gangebietsbüro für Maschinenbau, D.V.S.-Dachschleifer, Selmann, Halle, Mittelstraße 31, anzufragen ist. Auskünfte erteilen die gleichen Stellen. An der Deutschen Weiserklasse in Halle, die den Weiserklasse bringt, darf nur teilnehmen, wer im Gangebietshilfen Erfolge hatte.

Das Wetter von morgen?

Wetterausgabe der Reichswetterdienststelle Berlin, Ausgabezeit Magdeburg
Sonntag, den 14. Februar 1937. Zwischen Süd und Ost schwandende, schwache bis mäßige Winde. Meist trübe. Erneu. Niederschläge. Temperaturen in Gegendern. Montag folgende Temperaturen bei mäßigen Winden.

Filmbericht von opfermutiger Forscherfahrt

Morgen läuft in der „Schauburg“ der Film von Alfred Wegeners letzter Fahrt: „Das große Eis“

Mit dem Film „Das große Eis“ Alfred Wegeners letzte Fahrt, der wegen im E-Z-Schauburg lauffen wird, haben die A.S.-Kulturgemeinde und die Deutsche Forschungs-gemeinschaft dem großen Grönlandforscher Alfred Wegener, der für seine wissenschaftliche Aufgabe sein Leben opferte, ein filmisches Denkmal geschaffen. In dem im Verlag v. A. Bröhan's Leipzig erschienenen Werk „Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt“, das von der Hand des Zonen, Gise Wegener, herausgegeben worden ist, erhielt ein erschütterndes Bild der Vorfälle und Leiden, die von den deutschen Forschern in Grönland erlebt wurden. Wir entnehmen dem Buch mit Genehmigung des Verlags nachstehenden Auszüge.

Während Hans und Manasse mit Ezed und Seebundell das Boot ausbessern, steigt ich hinauf aufs Jameson-Land, um mir von dort aus die Eisverhältnisse für die nächste Strecke anzusehen. Besonders freundliche Gedanken sind es nicht, die mir durch den Kopf gehen. Wenn die Reise so langsam weitergeht, werden wir kaum fertig mit allem, bis die Winternacht beginnt. Schon sieht man die Vorboten, das erste Nordlicht zuckt über den fernklaren Himmel. Die bedrückende Einamkeit hier oben wird manchmal durch ein fernes Schreien und Trampeln der Wolfshunden unterbrochen. Im letzten Licht des scheidenden Tages liegt die Wasserfläche da. Verwirrt sind die große Eisbarriere, die wir vor 14 Tagen noch hier trafen. Wir werden morgen freie Fahrt haben, das gibt neue Hoffnung. Es geht dann auch alles gut, und wir antern abends schon am Nord-Spang. Kurz vor dem Anferlaben hatten wir auf dem Grat eines Hügelis die riesigen Silhouetten mehrerer Moosbüschel gesehen, vielleicht konnten wir die Zahlen nun einmal näher zu Schicht bringen. Wir gehen also los, Dr. Peters, der Zoologe, mit seiner Kamera mit allen Geräten, Hans, Manasse und ich, ohne Hunde — aber wir hatten noch keine — zu nahe an die Schichten zu gehen. Es fällt mir auf, daß unsere beiden grönlandischen Begleiter, bevor sie aufbrechen, ihre Kamiflex aus- und leichte Segeltuchhüte dafür anziehen.

Von der ersten Bodenwelle aus sehen wir nun jenseits eines kleinen Tales eine Herde von etwa 30 Hunden stehen, der Restler etwas abseits nach uns zu. Wenn die Grönländer Bild sehen, werden sie toll, schon laufen sie den Abhang hinunter, durcheinander das Tal und drüben hinüber. Wir langsam hinterher, so daß wir sie bald nicht mehr sehen. Peters markiert noch im Tal, die Praktik-camera vorm Bauch, und ich flettere gerade auf der andern Seite hinan, als die beiden Genossen mit Johlen und Schreien zurückkommen, und zwar so schnell, daß ich gar nicht erst zum Fahren komme, was eigentlich sehr ist. Das zeigt sich aber umgehend von selbst, über mir auf dem Gipfel erhebt der müde Pfeifler, ordentliche Dampfwolken löst er in die kalte Luft und stampft mit den Vorderbeinen, das unehereue Schreien geht. Mit Steinwürfen hatten ich die beiden bis zur Vollgast gerast. Schicken von vorn ist sinnlos und verfluchtener Fehler die Tage. Fahren und Bedankung suchen war das einzig mögliche. Ich kann mich nicht entsinnen, in meinem Leben schon einmal so ein Tempo angefaßten zu haben. Auch die Praktik-camera wendet sich in elegantem Bogen zurück, da ihr Herr den Hüdegen vorzieht.

Wir haben das schließende Tal wieder aufsuchen und sehen den Dofen wiederholend zu seiner Berde zurückzukehren, die sich bald im dämmenden Abend verliert. Joha schimpft seine Kollegen wegen ihrer Unvernunft, aber dann klingt der Abend noch bei einer Tasse Tee und Scharren unter den lösenden Erzählungen grönlandischer Jagdabenteuer aus. Die Grönländer sind ebenso gute Erzähler wie Schaulpieler. Wir dringen weiter in das Verständnis für ihr eigenartiges Land und



Clark Gable und Jeannette Macdonald in „San Franzisko“.

(Phot.: Metro-Goldwyn-Mayer.)

leben ein, und manche mitgeteilte Erfahrung hat uns später genützt.

Bei der Weiterfahrt geht alles gut. Die Motoren laufen den ganzen Tag wie ein Uhrwerk. Schnell kommen wir vorwärts. Die Landschaft hat sich schon recht verändert. Das Jameson-Land ist flach geworden, kaum fünf Meter noch ragt es über das Meer. Der Hauptarm des Fiords nähert sich seinem Ende. Links ragt hell und blau Kap Steverson, tiefe Einschnitte in den Gebirgen gegenüber dem Jameson-Land kennzeichnen den Waale-Fjord und Wödn-Fjord. Schotl und ungenutzte schneit sich vor uns das Mittel-Land mit seiner einzigen Eisflasse, dort, wo es im Süden etwas flacher wird, liegen die Danmarks Der und Sella Hann, unter ursprüngliches Ziel. Die Entscheidung fällt uns nicht schwer, wir fahren weiter, das Jameson-Land ist. Aus dem Hauptarm des Fiords kommen wir jetzt heraus und in den Golf Inlet. Viele hohe Eisberge waren uns schon begegnet, aber der Wind, der sich jetzt vor unseren Augen sinnen, ist überausfönd.

Nach Hunderte, sondern Tausende von riesigen Eisbergen liegen im Golf Inlet, fast alle 50 bis 100 Meter über Wasser, also viele hundert Meter unter Wasser. Für Tiefgang ist unser Glück, da Jameson-Land die ersten paar hundert Meter flach in das Meer abfällt, kommen die Eisberge nur bis auf hohle Entfernung an das Ufer heran, und es bleibt uns genügend Fahrwasser zwischen ihnen und dem verlandeten Strand. Wie weit wir aber fahre hin, wenn ein solcher Koloss kippt, das hoffen wir nicht erfahren zu müssen, wenn wir es damit rechnen müssen. Wundervolle Sonnentage erleben wir jetzt noch. Einmal, am 5. September, gehen wir an Land, um ein Depot für den Rückmarsch anzulegen. Der arktische Sommer zeigt noch einmal sein ganzes Glück. Die weiten Tundra strecken einen herben Duft nach Kräutern und Blumen aus, Schmetterlinge und Wilden fliegen durch die Luft, als ob der Winter noch weit wäre.

In der Nacht müssen wir weit brauchen, ein Kilometer vom Ufer, ankern, das hier besonders flach ist. Die Boote sind mit einem Tau verbunden und Luifchen sich in der Dunkelheit aneinander wie eine Herde Schafe. Um 3 Uhr schliefen Wiefen von Erwin'sches Boot her. Der Värm von einem ungenutzten Eisberg hat ihn aus dem Schlaf gemeldet. Es muß ganz in der Nähe gewesen sein, mächtige Wellenzüge durchdringen plötzlich das vorher heilegeligte Wasser, und Brandung in Verbindung mit der Ufer tritt auf. Mit den Rudern suchen wir die Boote, so gut es geht, auseinanderzuhalten, und doch trifft sie mander harte Zuck. In solcher Lage hilft nur abwarten und hoffen, daß es nochmal gut geht. Das tut es auch, aber mit der Ruhe ist es vorbei, und bald fahren wir weiter.

Auch heute geht alles gut bis gegen Mittag. Ich war mit dem Boot „Johann“ etwa zwei Kilometer voraus, als Hans zurückdiente: „Wirklich uniaf ajooof“, „Reines Boot kaputt.“ Am Ufer liegt eine dunkle Benzinswolke auf, das verarbeitete Materialen. Wir fahren zurück und sehen die Behälter. Das Amperrikel von Erwin's Motor ist zum Teufel. Das können wir so schnell nicht ausbessern und Zeit können wir erst recht nicht verlieren. Das entschließt. Hier wird an-

Ganz in der Nähe findet sich auch eine Stelle, wo wir bis auf 20 Meter an das Ufer heranfahren können. Alles freut sich, daß das Ziel erreicht ist, die Fahrt ein Ende hat. Der Strand liegt voll schöner Verteilungen, das Wasser ist hier so heil, aber nur etwa zehn Meter Bäre, dann ist das Land eben und dicht mit Heidekraut und Polarweide bewachsen. Nach etwa 300 Meter dem Jarmen zu senkt sich der Boden wieder zu einem Ischar in die Ebene eingesenkten Hügel hinunter. Klares, herrliches Süßwasser fließt dort, ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Es ist fast angenehm, gar keine andere Möglichkeit mehr zu haben, als hier die Station zu gründen. Zur Bestimmung geht ein Felleisen, und das haben wir in Gestalt von einigen Wänden, die wir unterwegs geschossen haben. Der gute Praten und einige Stunden Schlaf in der Sonne bringen alles wieder auf den Damm. Das Aussehen beginnt, Ta mit der Zeit angefahren waren, liegt der „Johann“ jetzt in dem niedrigen Wasser ganz isoliert. Das vereinfacht die Sache. Die Benzindünne werden wir einfach hinunter. Schwimmen, ein Grönländer im Pant hat hinter sich alle eine Schur und sieht die ganze Geschichte aus Ufer. Am nächsten Tag gelangt es, fast alles auszuladen, mit den stärksten Vorkämen können wir bis ans Ufer, so daß wir mit Wasserfelleisen alles heranzutragen können. Das Schleppe haben wir jetzt so allmählich gelernt.

Die Lebensmittelfässer sind so merkwürdig schwer geworden. Es zeigt sich bald, warum. Beim Abladen gluckert's darin, und als wir sie anbohren, fröhlich das Meerwasser nur so heraus. Die Meesfässer waren unzureichend verlüftet. Donner, das war eine schöne Befreiung. Das ausfließende Wasser schmeckt schon nach Meer, Zucker, Schokolade, Tabak, Zitronenbonbons, und später stellt sich heraus, daß der größte Teil des Inhalts ungenießbar ist, vor allem Brot, Mehl, Schokolade und Dörrmilch. Der bisherige Gesamtverlust beträgt Lebensmittel fast rund 70 Tage. Da sind wir unbedingt auf Jagd angewiesen.



(Phot.: Tobis-Rota.)

Immer feste druff, Harry!

Er kann es nicht lassen, der Harry, er muß den Hut vom Haken nehmen, den Revolver einstecken und dem Verbreder auf's Dach steigen. Es macht ihm Spaß, und außerdem: einer muß es doch machen!

Die anderen — Ausnahmen gern zugefallen — befallen sich mit Weisheiten und Vielesiehl. Harry hat auch ein Dutz unter den Rippen, aber es ist ein tapferes Herz, und nur ab und zu, gleichsam zwischen den Schlächtern, leistet es sich ein paar lustige Momente.

Ein Harry-Film besteht aus großen Taten, nicht aus großen Worten. Ein anderer stellt sich nach Hundert und ein paar Filmen langsam auf ein Schloß am Meer zurückgezogen, aber wenn nach so viel lässigem Tun, so einem dubioshifischen Nabelschneider geworden, an einem Asketen, der alles Tun verachtet und nur den hochliegenden Gedanken liebt. Harry stellt sich nach wie vor im Felser und filmt. Er hat weder Reichtümer gekammelt, die der Welt und die Motten freisen, noch hat er sich um die Taffaden darüber bekümmern lassen, daß die Reichthümer der Welt dem Guten erkrankt, die Hände in den Schoß zu legen. Auch wie vor steht ihm jeder Tag

die Parole entgegen: Harry, immer feste druff!

Das ist es: Harry Viel filmt nicht, um zu filmen. Er wäre mit seinen Filmen längst eine überflüssige Erscheinung geworden, wenn er nicht dabei ein Ziel gehabt hätte. Dieses Ziel wird stets deutlich sichtbar. Jeder Harry-Film fliehet darauf an, auf den Triumph des Guten über das Böse.

In jedem anständigen Menschen lebt die Ueberzeugung, daß das Gute niemals die Besitze der Niedertracht und der Verbrecher sein kann. Eben weil die Harry-Filme dieser Ueberzeugung entsprechen, sind sie so beliebt und so volkstümlich.

Auch der neue Harry-Film der Tobis Rota „Sein better Freund“ endet mit einem Einflieg der guten Ende. Eine den vollen Einsatz der Besinnung ist das nichts zu machen. Und erst nach alterhand heldenhaft bekämpften Abenteuern kann unser Harry ins Privatleben zurücktreten. Das ist weiteres.

Man darf er sich nicht auf seinen Vorbeeren ausruhen. Erstens wird die Alarmglocke bald wieder daran erinnern, daß die Strolche und Gauner nicht aussterben, und zweitens wollen wir unseren Harry demüthigt wieder im Film leben und ihm, erblüht vor Spannung und rührend vor Begeisterung, zurufen: Immer feste druff, Harry!

„San Franzisko“ — Untergang einer Stadt

Amerikas preisgekrönter Film von 1936 läuft im C. T. am Riebeckplatz und im C. T. Große Ulrichstraße

Der Film San Franzisko wurde in Amerika als der beste US-Film des Jahres 1936 preisgekrönt. Wer wollte die Mächtigkeit dieses Werkes befehlen, der diese Filme sah und erlebte. So, wie wir uns nicht die Frage vorlegen: welcher Film überhaupt kommt diesem gleich? — wenn er, aus tiefster Begeisterung, den Film sah, so wird er sich nicht berühren von der fittlichen Idee dieses Werkes und voll des Lobes für den fittlichen Regisseur W. S. van Dyke und die weltberühmten Darsteller, das Schicksalsband verleiht. Zu einem menschlichen und fittlichen Leben wird dieser Film, der fittsompfisch vom Anfang bis zum Ende durchgeführt wird, der den Welt hat, nichts zu beklagen, bei dem keine Szene zu lang ist, bei dem kein Scherz ungelappt gebricht wird und der in der Ueberbäre der Erdebebenkatastrophe so realistisch wird, daß man die Erde sich auflösen glaubt — und vergißt, daß man im Film ist.

Wollte man erzählen, was in diesem fast zwei Stunden langem Film geschieht, man müßte Zeiten stillen. Deshalb ist die Handlung hier so fittzer. Sie beginnt in der Silberrnacht 1906 und führt uns in das Bergungsgebiet San Franzisko, bei dem Zündenscheit der damaligen Zeit, in dem die Sturpföhligkeit und die Vergnügungsdurst Orgien feiern. Zu dem Welger des großen Bergungsplans, „Das Verlorene Glück von Boston (Lost of Boston)“, einen rauen und robusten, im inneren Kern aber doch guten Fecht, kommt Mary Blake (Jeannette Macdonald) die Tochter eines Bankiers, mit einer herrlichen Stimme und neu liebreichem Bienen und verachtet, mit Hilfe des Vaters Martin (Benjamin Tracy), eines lebensreichen Platters, der auch im

Boring seinen Mann zu haben weiß, den gläubigsten Blatte zu befehlen. Ein Kampf entbricht, ein Kampf um Macht, um ihre künstlerische Laufbahn und ein Kampf um das Gute in Blatte. Als der Kampf seinen Höhepunkt erreicht, da bricht die Naturkatastrophe, das Erdbeben, herein und bringt durch das grausamste Ereignis das Ende des Kampfes — und den Sieg: Blatte bricht in die Knie — und weint.

Und das ist zugleich das Große an diesem Film, daß W. S. van Dyke es fertigbringt, auch die besten Dinge so darzustellen, daß ihnen jeder fittliche Begegnung genossen wird. Es ist nicht so, daß uns hier der Untergang einer fittigen Stadt und der unübertreffe Optimismus des Bergungsplaners demotiviert werden soll, es ist auch nicht so, daß sich hier eine Vielesgeschichte vor, während und nach einem Erdbeben abspielt. Das wird nur einzelne Geschehnisse, die dem Ganzen dienen: dem Glauben an die menschliche Welt, dem Glauben an das Gute im Menschen.

Das Programm des Filmes nennt, nur ein paar Namen. Wogen aus Clark Gable, Jeannette Macdonald deren Stimme herrlich klingt, ganz gleich, ob sie Streifenleiter, Sänger oder Opernriente singt) und Spencer Tracy (der Bergungsplaner) sehen, jeder fittliche Zuschauer ist größten Heilens, so muß doch vermehrt werden, daß alle eingesetzten Schaulpieler restlos befehlen. Ueber ihnen allen aber steht die Natur, die mit ihren Gespalten die erste Rolle spielt, die blühdings vernichtet, die blühdings rettet und die Menschen bis ins tiefste Innere hinein handelt. Kurt Höhn.

Karl Lerbs

Wfarrer Buonaparte

Von dem grell flammenden Glanz, den das Leben des ersten Napoleon mit wilder Gewalt über die Länder warf, fiel nur einmal für eine kurze Stunde ein Strahl auf den Weg des Wfarrers Buonaparte.

Er lebte, durchaus zufrieden, heiter und häuslich herb, in einem winzigen Dörfchen amüßigen Santo Crocciano und Certaldo, nicht weit von Florenz. Er las zweimal wöchentlich die Messe, hielt seiner Gemahlin jeden Sonntag eine fröhliche und überaus verständliche Predigt und sammelte einmal jährlich den Zehnten ein, ohne dem Geizhals jemals die Richtigkeit des Erträgnisses zum Vorwurf zu machen. Die schöne junge Mattea, die ihm sein Haus in Ordnung hielt und die Wäcker in seiner vielgepflanzten Soutane stopfte, gab ihm seinen anderen Wunsch ein als den, sie durch eine Heirat mit seinem Rühler, Kirchenjäger, Koch und Gärtner Tommaso glücklich zu machen.

Dies war die Welt, deren Grenzen der Wfarrer Buonaparte niemals in Tränen und Gedanken überschritt, in dessen ein Großheiß Napoleon alle menschlichen Grenzen riefenhaft zu übermachten schien. Und während dieser Napoleon sich den Papst aus dem Vatikan nach Frankreich holte, um sich von ihm in Notre Dame krönen zu lassen, kümmernte sich der Wfarrer Buonaparte um die wirren Gerüchte, die vom jähren Aufstieg seines Hauses zu ihm drangen, nicht mehr, als ob sie von China oder vom Monde handelten.

Hätte er indessen in seiner Gensamkeit die große Welt vergessen, so befand sich die große Welt aber doch ihr Beherrscher auf ihm. Denn eines Tages raste ein Reitertrupp mit Geßir und Getrappel durch die aufgeschnehten Dorfstraßen, das Rind und Geißer freilassen machte vor dem Pfarrhause halt. Der Wfarrer, der eben in seinem Gärtchen baßelte, trat erkrankt und

argwöhnisch herzu: worauf der Führer des Trupps seinen Dragonern einen Befehl in fremder Sprache ausrief und selbst vom Pferde stieg, um sich mit höflicher Verbeugung dem Wfarrer zuzuwenden: Ob er, so fragte er in schlechtem Italienisch, die Ehre habe, den Herrn Wfarrer Buonaparte vor sich zu sehen? Der Befragte, gelendet durch das blühende Gesicht der edelverkauften Uniform, vermehrt durch den scharf und schonungslos präzidenen Blick kalter, herrlicher Augen, bejahte mit einem Kopfnicken und lud den fremden Offizier mit stummer Handbewegung ins Haus.

Es war nur eine einzige Stube darin, und in dieser Stube nur ein einziger, vertrauenswürdiges Stuhl, so daß der rauhe und ein wenig spöttische Rundblick des Offiziers nichts Lebenswertes zu erkennen fand, und der Stuhl, den der Gast höflich abwichte, unbesetzt blieb.

Der Besucher, mit einem leisen, spottflingenden Zusammenrücken der Achsen, kam nun militärisch knapp zur Sache: er sei, sagte er, General Ney vom französischen Heere und habe dem Herrn Wfarrer eine Vollmacht Seiner Majestät des Kaisers ausgereicht. „Des Kaisers Napoleons“ fügte er hinzu, als er im Blick des Wfarrers sorgungslos nicht begreifen las. Der alte Priester sah stüpfend nach der Stuhllehne, da ihm die plötzliche Wirklichkeitslage von Dingen, die er immer wie Gerüchte aus einer meilen weit vernommen hatte, übermältigte; aber auf seinem Gesicht war doch der Schatten eines gerührten Lächelns, als er sagte: „Da ist also der kleine, dicke Napoleon doch Kaiser geworden!“ Und wie geht es der schönen Mattea?

„Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter befindet sich wohl!“, antwortete Ney förmlich. Und er entließ sich mit raschen Worten seines Auftrages: Seine Majestät der Kaiser, stets auf das Wohl Seiner erlauchten Familie bedacht, habe vernommen, daß Sie verhehrt Götterstein auf einem armenlichen Pfarrparce ein unwürdiges Leben führen müßte; sei bei daher, d. s. Kaisers Wunsch, diesem Zustande ein Ende zu machen. „Ich habe, Herr Wfarrer“, schloß Ney mit einer weltmännlichen Bemerkung, „den Auftrag, Sie ganz nach Ihrer Wahl an den Hof oder nach Rom zu geleiten; es steht Ihnen frei, zu wählen, ob Sie demnachst eine hohe gesellschaftliche Stellung bei Hofe bekleiden, ein Bistum in Frankreich oder Italien haben — oder vielleicht in Rom als Kardinal leben wollen. Ich bitte Sie nur, Ihre Wahl so schnell treffen zu wollen, wie Ihr Wunsch durch die Macht Seiner Majestät erfüllt werden wird.“

Der Wfarrer Buonaparte schloß die Augen, als wäre er von grell aufflammendem Glanz getroffen. Die Zeit der lodenden Hoffnungen, der süßen zu höchsten Hohen schweifenden Träume lag so weit hinter ihm, daß die ihn auf ihn einwirkende Wirklichkeit sich vor seinem argwöhnischen Blick zu unfaßbarer Größe aufrehte. Schon aber fürchte er, wie vergeblich und nie mehr erprobte Kräfte sich in ihm regten; das alte forstliche Abenteuerliche Blick aus längst verfallenen Duffeln leuchte flüchtig auf. Aus seinen vier taumelnden Gedanken formte sich ein Erinnerung, daß auch er einmal zu Macht und Größe hätte aufsteigen wollen — um nun in einem weltentlegenen Dorfe unter armen Bauern zu sitzen, schmüßige Kinder jahraus jahrein zu unterrichten, überaus verständliche Predigten zu halten und sich nur vor den Antshandlungen zu rasieren.

Er ließ sich auf den Stuhl sinken, bedeckte die Augen mit der Hand und sagte dann leise: „Ich will es bedenken.“ Ney murkete ihn ein wenig mißbillig, ging lastvoll zum Fenster und sah hinaus; aber nur, um es mit einem gemurmerten „Nicht!“ aufzulösen und ornig in den Hof zu blicken. Denn draußen hatte sich ein ungezügelter Fähr erhoben.

Es hatte das, wie sich nachher erwies, eine dreifache Ursache. Tommaso, der Vielgierige, hatte sich, angeleitet durch das lustige fremde Gesicht, um das Gesicht der Uniform, an die Dragoner heranzumachen und bekannte sie mit runden neidischen Augen. Man lebte ihn zum Spaß auf ein Pferd, das ihn sogleich entriekt abwarf. Darüber gab es ein großes Gelächter.

Die schöne Mattea, angeleitet durch feurige Blicke und scherzende Zurufe, die sie leider nicht verstand, kam ebenfalls herbei, worauf ein als Draufgänger berühmter Wächmeister sie ohne langes Verhandeln umfachte. Über sein Pferd war, als sie in den Sattel schwang und mit der freilichenden



Luis Trenker drängt zum Aufbruch
Eine Szene aus seinem neuen Film „Condottieri“.

Menschenwege

Von Hans Zeiffert.

Der Geheimdenk Hof liegt ganz einsam droben am Gange, auf dreihundert Meter über dem Kirchdorf Sassenreuth. Gleich hinter dem Hause beginnt der Wald und steigt weiter den Berg hinauf; zu beiden Seiten und gegen das Tal hin dehnen sich Wiesen, bald jetzt bald feilert geniet, und bilden jetzt im Winter das schönste Stielgelände, das man nur wünschen kann.

Herr Schmitz hatte durch einen Freund von dieser Gelegenheit erfahren und, da es überdies in dem einsamen Geheimdenk Hof viel billiger war als im Ort unten, für zwei Winterfrühmochen hier Wohnung genommen. Am frühen Nachmittag war er in Sassenreuth angekommen; der älteste Sohn vom Geheimdenkbauer hatte ihn und sein Gepäck mit dem Schützen von der Bahn abgeholt, und der brave Braune hatte sie dampfend und unter Schellengeknall auf behelmter Straße zum Hof hinaufgebracht. Dort hatte Herr Schmitz in seinem behaglich durcharbeiteten Stübchen die eingetrichterte, die Aussicht bewundernd, sich, tief unten aus den Sassenreuther Schornsteinen der blauen Rauch aufsteigen lassen — und nun fühlte er

„Also er laupte die Etage hinunter und fragte die Geheimdenkerin, die am Herde stand, wofür er sich zu wenden habe. „Nicht. Da genugs!“ war außer in den Garten, da merks die Doledner schon seh’n!“ gab die Wittin freundlich Auskunft.

Herr Schmitz trat aus der Hinterpforte des Hauses in den die vernehmen Garten und schaute lachend umher. Aber es war inzwischen fast dunkel geworden. Auf Sassenreuth wieder er ein paar Schritte, verfehlte die Richtung, kam ins Stübchen. „Nicht! ... stand wieder auf ... ruffte weiter, gebüllt in eine Wolke flaubenden Schnees ...“

„Ruffte ... ruffte ... ruffte ...“

Den ganzen Gang, dreihundert Meter Höhenunterschied, hinunter bis ins Kirchdorf Sassenreuth!

Halbrot und fast von Sinnen raste er sich mühsam auf aus dem tiefen Schnee und fand sich vor einem Bretterhäuschen mit dem bekannten bersärgigen Auschnitt in der Tür!

Stechend wie ein Dampfstoß kam er zwei Stunden lang, ohne sich erschöpfen in dem Geheimdenkbau wieder an. Man war seiner wegen schon in Sorge gewesen; nun begriffte ihn die Geheimdenkerin mit einem Redeschwall.

Er schüttelte nur matt den Kopf und sagte mit leiserem Vorwurf:

„Sören Sie, liebe Frau, daß mit Ihrer Toilette ich aber furchtbar umhändig!“

Wenige unter dem Jubel der anderen aus der Dorfstraße und in den Wald galoppierte. Die Henne Bianca aber, von einem der großen Spahmagder gecheucht, flatterte mit entsetztem Geacker zwischen den Beinen der häule umher, und ihre weißen Federn hoben als traurige Trophäen ihres Scheiterns durch die Luft. Bei der wilden Jagd wurden zugleich die vom Gärtner sorgsam gepflegten Gemüßebete jämmerlich zertrampelt.

Als der Wfarrer Buonaparte, durch den Garm aus seinem Gräbeln aufgedrückt, voll böser Sehnungen zur Tür eilte, kam ihm schon Tommaso entgegen und hatte die mit Mißbeglückte, arg zerkaute Bianca unter dem Arm. Er berietete, während sein Herr das Tier erigret und belorot betrachtete, vom Schicksal Waleas. Der Wfarrer richtete einen vorwurfsvollen Blick auf Ney, und es entging ihm nicht, daß der General sich zwinen mußte, eine fremde Miene aufzusetzen, während seine Augen leichtfertig lachten.

„Soldaten sind rauhe Leute, Herr Wfarrer“, sagte Ney. „Aber der Wächmeister wird das Wüden betreten, dafür liebe ich Ihnen.“ Nun riefte Tommaso led und verlegen zugleich mit einem Anliegen heraus. Die fremden Soldaten hätten ihm versprochen, wenn er ins Deer einträte, so würde er in kurzer Zeit Capitano werden; und da möchte er nun also mit den Dragonern stehen. Ney murkete den raschen Burden nachgefällig. „Es ist gut“, sagte er. „Du kannst mitkommen.“

Sier wandte sich der Wfarrer Buonaparte, immer noch die Henne im Arm, zu dem General, und in seiner Stimme war ein solcher Ernst, daß Ney betroffen lauschte. „Sie wollten mir das Glück bringen, Herr General“, sagte der alte Priester, „und ich danke Ihnen dafür. Aber blicken Sie um sich: Das nicht Ihr Kommen in einem einzigen Augenblick das, was das Glück meiner Tage war, zertrampelt, geraubt, zunichte gemacht? So hat mich der Himmel dafür gefragt, daß ich mich eine Minute lang von dem Glanz der Welt verließen und die kleine Welt, in die ich gestellt bin, mißachtet wollte. Überbringen Sie meinem Neffen Napoleon meinen väterlichen Segen und sagen Sie ihm, daß ich mich meinen Weg in Frieden soll zu Ende gehen lassen.“

Ney, der bei unverrichtem Auftrag den Born des Kaisers fürchtete, legte sich aufs Lieberreden, auf Bitten, schließlich auf Drohen. Da aber traf ihn aus den Augen des Wfarrers Buonaparte ein scharfer aufblickender Blick, dem er nicht handbielt; und er sah plötzlich in dem hegeren Antlitz des Greises auf seltsame Art das Antlitz gepieglert, vor dessen Ausdruck die Wäffer bebten — das von einem unbegleiteten Willen getraffte, von der Erkenntnis eines unabänderlichen Schicksals lebensschafflich und machtvoll erfüllte Antlitz des Kaisers. So wandte sich Ney mit unwillkürlich tiefer Vereignung zur Tür, ging in den Hof hinaus und befahl aufzustehen. Gleich darauf raste die der Trupp mit Geßir und Getrappel davon.

Der Wfarrer Buonaparte lag dem gleichen Spat nach, bis der angeschriebene Stand den letzten Hasenbiß verdrückte; und es war, als er in sein verödetes Haus zurückkehrte, in seinem letzten Schalterleben etwas, das an das summe Abschleudern gemahnte, mit dem Napoleon wenige Tage darauf bei Neus Bericht die erzielene Unzulänglichkeit seines Vermanden zu den unabänderlichen Forsetzen der Menschen warf.

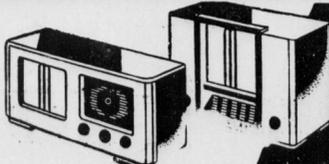
Richard Gerlach

Pfeile zum Licht

Die Natur sammelt noch einmal den Schneefall des Jutes und der Gensichtswand in ihrem Epical, bevor sie unter der bläher Bräde durchschliffelt. Der Rabarberberg, auf dessen Spitze die wühlende Ballfabrikstriche und die Kapelle Sankt Leonhard gleich Neitern liegen, amint den Fluß, sich nach links zu wenden. Enger wird nun das Tal, von Waldhöhen umäumt, und das flare Wasser, das sich nahe an das erhöhte linke Ufer presst, läßt drüben die bestimmenden Pfeilebänke bis zum Rande des Höhenmaßes frei.

Es war am frühen Nachmittag, die Sonne warf scharfe Strahlen, als ich von dem Gang hinabstiege und amischen den Baumhagitten, die auf der anderen Seite des Flusses sich schwarz im Blindefinden abzeichneten, meinen eigenen Schatten wahrte. Ich hob den Arm, der Schatten tat das Gleiche, es war kein

Wer Musik
liebt
wählt
MENDE



Mehr als 120 000 Rundfunkhörer haben sich allein 1936 für einen MENDE entschieden. Das ist der beste Beweis für die Güte und Preiswürdigkeit aller MENDE-Geräte. Was aber MENDE-Empfänger besonders beliebt macht, ist die naturwahre Wiedergabe und der anerkannt schöne Klang.

deshalb: **MENDE** „das Gerät von Welttruf!“

Die Todesverachtung der Japaner

Ein Europäer, Arzt am japanischen Kaiserhofe, nahm Einblick in die japanische Volksseele

Dreißig. Die Star trennte mich von meinem Schatten, dort unten, dreißigstüfftige Luftschritte von mir entfernt, hielt er sich auf. Ich konnte an ihm hinderrufen wie an einem Nahrungsmittel. Denn nun plötzlich einleiste, seine schmerzlichen Augen auf mich. Ich breitete die Arme, und fern, sah ich die Arme, er war mir doch wohl sicher.

Zwei Augen lachten und schlüffen neben mir, ich hatte ihr Kommen nicht bemerkt. Sie mochten meine Gedanken, die ihnen wunderbar erscheinen mußten, wohl für verrückt halten. Ich meinte ihnen das seltsame Sonnenfleckenschein an jenem fernen Ufer. Da schwebten sie die Hände über sich und räum um sich und benannten an fernen. Die Trauben drüben schloßen sich jeder Bewegung.

Als sie sich aussetzten hatten, so der Mitternacht seinem Gurt einen Saogen. Der Mitternacht, den er in dieser Dandredung beobachtet sein mußte, hob er den Kopf, den er umschloß, hatte, einen gefühlvollen Pfeil hervor. Der Schuß spannte die Sehne zurück und ließ den Pfeil emporkommen. Würde einer unserer Schatten getroffen werden? Wir haben keinen, aber das Gefühl kam nicht an. Die beiden wendeten sich ab, die beiden wendeten sich, mit aller Furcht jeder von ihnen die Sehne zurück. Pfeil um Pfeil stürzte ins Licht, wir nahmen nicht wahr, daß einer kein Ziel erreichte —, wie leicht, fielen sie in den Abgrund. Hier fliegen sie immer weiter in den Himmel hinein, hier fliegen sie von einem Blitz fort und immer forttragen. Die Anaben verstanden, daß sie etwas treffen wollten, was ihnen ihre losgerissenen Schatten dort drüben lie auch an? Sie dachten nicht daran, daß die aufsteigenden Pfeile der Ammonoiten dem Meer die Gräben erschließen würden; die versteinerten Pfeile der Panamiden im Urdwald waren ihnen fremd. Sie waren von der Freude ergriffen, den Himmel mit ihren Schreien an durcheinander.

Der Vorrat an Pfeilen war verflohen. Und unsere Schatten hatten sich auseinander gestreckt, um Waldbücher hin, die Pfeile waren nun nicht mehr über dem Meer, die Pfeile waren das das Dunkel allmählich heraufsteigend. Als ich mich umdrehte, waren die Augen fort. Pfeile nun Licht, fauchte ich mich weitergehend, als ich in nicht unfernen Träumen? Was ein Mensch dem Leben ablausen und erschließen mag, trifft es denn ein Ziel? Aber das leuchtende Licht und die Pfeile unserer Schattens dann sich immer wieder ab, die Pfeile über die Schatten am jenseitigen Ufer hinaus.

Deichfahrt

Eng ist die kleine Dorfstraße mit den vielen kleinen Fischerhäusern. Es riecht ein wenig nach Tran und Fisch, aber alles steht sauber und ordentlich aus. Manf sind die kleinen Fensterchen mit den bunten Blumen dahinter, Geranien und Tulpen. Und in all dieser Frische spiegelt sich die weiße Mittagsonne des Februars und läßt alle doppelt erleuchten. Schmutz und Müll sind auch die kleinen Straßen, die mit weißen einfarbigen Blumenbeete, die Bank vor der Haustür, die seit vielen, vielen Jahren dort steht.

Und da, gleich hinter der Biegung der Dorfstraße, bei dem großen Mischelberg, geht die Straße den Deich hinauf. Lachend führen die Jungen die Stufen hinauf und können nun von oben mit Blick ins Meer und weiter noch auf das Meer hinaussehen. Hier, gerade an dieser Stelle, war früher einmal der Deich gebrochen, das Wasser ins Land geflossen und zum grauenhaften Vernichter alles Lebendigen geworden.

Hier hatten sie denn alle gekämpft voller Verzweiflung gegen den blauen Band, doch der war höher als ich, Sieger geblieben. Einmal auf Einmal war in die Bruststelle geflossen, doch keiner hatte das große Unglück aufhalten können.

Doch die Menschen am Wasser sind naive, und schon nach Jahr und Tag hatte ein neues Dorf sich hinter einem neuen, härteren Deich erhoben. Höher und höher, fester und immer fester haben ihn die Menschen getrimmt — jetzt hält er. Bis ... ja, bis einmal das Meer wieder mächtiger als als Menschenhand, und dieser Kampf um Leben und Untergang noch einmal gekämpft werden muß. Und wer dann Sieger ist? Das weiß niemand. — H. Sch.

Die Festpredigt

Das Rindchen Hohenzollern-Samaritanen wurde im Jahre 1848 dem preussischen Staate einverleibt. Zu denen, die an diesem Ereignis wenig Freude hatten, weil ihnen der alte Partikularismus so tief im Blut steckte, gehörte auch der würdige Generalsuperintendent des Rindchens. Dieser wurde ihm der heilige Auftrag anvertraut, das Ereignis durch einen Festgottesdienst zu feiern. Die Festpredigt begann folgendermaßen:

„Unabhängige Subjekte! Unsere heutige Festpredigt gliedert sich in zwei Teile. Zum ersten: Wie sehr wir uns freuen sollen, daß wir preussisch geworden. Zum zweiten: Warum wir froh sind, uns unserer Väter willen verdient haben.“ Sch.M.

Er und sie

„Du willst mich nicht heiraten, weil ich falsche Eigenschaften habe? Wenn ich diese nun aufgeben würde?“

„Denk! Du willst dich auf einen gänzlich unvollkommenen Menschen beiraten?“

Der berühmte langjährige besessene Arzt am kaiserlichen japanischen Hofe, Geheimrat Graf Wakisaka, hat wie kaum ein Europäer tiefe Einblicke in die japanische Volksseele getan. Aus seinem Nachlaß hat seinen Sohn, Graf Takashi einige Aufsätze unter dem Titel „Über die Todesverachtung der Japaner“ (bei J. Neugeborenen Verlag) herausgegeben, aus denen wir nachstehend Probe entnehmen.

Als ich Unterricht im japanischen Festen nahm, fragte mir mein Vorkämpfer als obersten Grundgedanke ein: „Von dem Augenblick an, wo Sie zu kämpfen anfangen, existiert für Sie nichts, absolut gar nichts auf der Welt als der Mann, der Ihnen gegenübersteht und den Sie töten wollen oder sollen.“

Ich bekenne, daß ich mich nicht recht zu diesem Standpunkt auffindigen konnte, ja, daß mir die Geschichte etwas komisch vorkam; denn ich nahm ja das Fehlen nicht so tragisch, und konnte mich auch nicht in die neuen buddhistischen Selbstentäußerungen verlesen. Aber wenn ich sah, welche Veränderung mit den Festen vorging in dem Augenblick, wo der Kampf begann, so begriff ich, daß das, was die Leute mir rieten, bei ihnen nicht war. Es schien mir eine natürliche Menschenheit, eine Art Verleugern.

Aber es war nicht blindes Draufgehen, sondern bei aller Erregung scharfes, kühles Beobachten und Bedenken; denn der Verdacht blieb ja klar vor sich, während alle auf sich bezüglichen Empfindungen schwebten. Die Menschen werden unheimlich, schrecklich objektiv, ihre Kraft ist verdichtet, verflärt. Es ist, als ob der breite Strom der Lebenskräfte plötzlich in einen schmalen Kanal gedrückt wird, der nur durch die gesamte Kraft mit wilder Gewalt durchdringt. Da gibt es kein Ausweichen, kein Rechts und Links, da gibt es nur ein Vordrängen.

Wenn aber bei einem Menschen alle Kraft und alles Denken und Fühlen auf einen Punkt gerichtet wird, so ist er für andere unerblicklich stumpf. Wenn wir ernst nachdenken, so sehen und hören wir kaum, was uns umgibt, und eine Verwirrung hat nicht die Wirkung wie sonst. Sogar Handlungen nimmt man ohne zu denken vor. Da nennt man dann wohl zerstreut, während es doch gerade die Folge von einseitiger Konzentration ist. Auch das Schmerzgefühl ist vermindert. Wie viel mehr muß das alles der Fall sein, wenn der Mensch sich auf einen einzigen Punkt, den er im Handeln konzentriert, wenn er sich ganz einer Idee hingibt, die ihn zum Handeln begeistert und zwingt.

Jeder, der mit Syphilis oder mit Weilschrankranz zu tun hatte, kennt die große Verrücktheit, die in Unempfindlichkeit, in Gleichgültigkeit, welche diese Leute gelegentlich zeigen. Die Sache ist aber nicht so wunderbar, wenn man annimmt, daß im Körper eine bestimmte Menge von Energie aufgespeichert ist, die sich im gewöhnlichen Leben auf die verschiedensten Gebiete, auf Geistes-, Bewegung, Ernährung, Müdigkeit, Denken harmonisch verteilt, daß aber in den erwähnten Fällen der gesamte Reservestoff an Kraft in eine einzige Bahn geleitet wird und sich in gewaltigen Wellen über die Grenzen von Schmerz oder Müdigkeit auf einmal ergießt.

Diesele einseitige Drängung und verflärte Kraft wie die Vorkstellungen jener Kranken kann aber auch beim Gesunden jede übermächtige Idee oder jedes übermächtige Gefühl haben, wenn es sich auf religiöses Gebiet, wo es bald physisch als Ekstase, bald chronisch als Fanatismus austritt. Durch das Ausgehen aller Empfindungen in einem höchsten begehrenden Gefühl erklärt es sich, wie die christlichen Märtyrer freudig ihren Gott priesen,

während die Flammen an ihnen emporlecken, wie Panaiteller jeder Art unter Gallienaleuten und ihrer Dämonen lodern konnten. Auch darin gleichen diese Zustände Krankheit, daß durch religiöse Erregung und Verzückung Erscheinungen erzeugt werden, die wir sonst als krankhaft betrachten: Zuckungen, Krämpfe, Phantasien, Selbstentäußerung usw.

Was eine Art von Menschen hat überall und zu jeder Zeit die intensive Tätigkeit des Bewusstseins mit stiller Verachtung des eigenen und fremden Lebens vereint — die großen Eroberer. Und gerade bei ihnen finden wir das, was sie für natürliches Bandem wenig fesseln lassen. Alexander, Gaius, Dingshan, Friedrich II., Napoleon, sie alle hatten keinen Familienfuss. Sie alle fanden zu sehr im Mann ihrer gewaltigen Ideen, als daß die dem Vater oder der Mutter liebenden Kinder oder die Kinder und Kind, sie stark beeinflussen konnten. Ich sage, sie ließen unter dem Mann ihrer Ideen, denn wenn man von einem großen Mann sagt, er habe eine große Idee, so ist das nicht richtig. Er hat nicht die Idee, sondern die Idee hat ihn. Er fühlt sich als ihr Werkzeuge, als ihr Träger. Er fühlt sich getrieben von einer ihm unbekanntem höheren Macht. Die möchte er kennen lernen, und darum ist er leicht abgelenkt, wenn er nicht auf den Weg der Erziehung und an Leute, die mit den höchsten unsterblichen Kräften in Verbindung zu sein glauben oder zu sein behaupten, wie Napoleon an den Vermander oder Dingshan an den Tao Prieser. Er hat nicht die Idee, sondern die Idee hat ihn. Er fühlt sich als ihr Werkzeuge, als ihr Träger. Er fühlt sich getrieben von einer ihm unbekanntem höheren Macht. Die möchte er kennen lernen, und darum ist er leicht abgelenkt, wenn er nicht auf den Weg der Erziehung und an Leute, die mit den höchsten unsterblichen Kräften in Verbindung zu sein glauben oder zu sein behaupten, wie Napoleon an den Vermander oder Dingshan an den Tao Prieser. Er hat nicht die Idee, sondern die Idee hat ihn. Er fühlt sich als ihr Werkzeuge, als ihr Träger. Er fühlt sich getrieben von einer ihm unbekanntem höheren Macht. Die möchte er kennen lernen, und darum ist er leicht abgelenkt, wenn er nicht auf den Weg der Erziehung und an Leute, die mit den höchsten unsterblichen Kräften in Verbindung zu sein glauben oder zu sein behaupten, wie Napoleon an den Vermander oder Dingshan an den Tao Prieser.

So sehen wir, wie überall unter dem Einfluß mächtiger Ideen die persönlichen Bande und Neigungen geopfert werden, und wir haben eine aufsteigende Einseitigkeit. An dem Beispiel des eigenen Vaters (Gaius), dann folgte die Idee der Familie, die Idee des Staates und des Vaterlandes und schließlich die Idee der unsterblichen Liebe, wie sie in den beiden großen buddhistischen Religionen erscheint im Christentum und im Buddhismus. Je höher die Stufe, um so größer die Bereitwilligkeit, persönliche Neigungen zu opfern.

Beim Japaner nun wirken alle obigen Elemente zusammen, und der Patriotismus zur höchsten Macht zu gelingen, der das Vaterland als Mittelpunkt der Welt betrachtet. Während wir im Westen an Englands Beispiel sehen, daß einem ersten Patriotismus und starken Nationalgefühl schon die allgemeine Wehrpflicht als zu hart erscheinen kann, kommt beim Japaner an unserer Aufstellung der Weltanschauung noch die einseitige Religion, der Schintoisismus, die lehrt, daß Japan das Land der Götter sei, die welt- und irdenverachtende Lehre des Buddhismus, der feste opfernde ererbte Feindschaft, die Verachtung der Religionen anderer Völker, und die Verachtung persönlicher Mutes. So vereinigen sich bei ihm im Patriotismus politische, religiöse, soziale und persönliche, bei uns mehr oder weniger voneinander unabhängige Faktoren, die zusammenwirken und nicht getrennt werden, daß dieser Standpunkt nur auf dem Wege der Trennung der Familienbande erreicht wird.

Wichtig befand ein älterer Japaner einen europäischen Bekannten in dessen Gasthof und stellte ihm seinen Sohn vor, der am nächsten Tage ausreisen sollte. Der Junge ging dann nach Hause, der Vater blieb noch eine Zeitlang. Nach sprach natürlich von Kriege. Der Japaner meinte: „Ja, so geht es; mein ältester Sohn ist vor drei Jahren während der Boxerunruhen in China gestorben, und ich bin auch dieser und sein jüngerer Bruder in den Tod.“

Scheidungsgründe / Ein paar Fälle aus der Praxis

Wer da glaubt, daß alle vor Gericht vorgebrachten Scheidungsgründe in den Paragraphen 1665—69 des BGB niedergelegt sind, irrt. Ein Griff ins volle Menschenleben beweist, was viele Menschen als Grund oder Beweggrund der Scheidung ansehen, und was Treiben:

Fall 1: Herr A. D. hatte vielerholt das eigene unangenehme Mittel angewandt, um seine etwas redliche Frau zum Schweigen zu bringen, ihr den Kopf unter die geöffnete Wasserleitung zu halten, was der Frau in Betracht der heute getragenen Dauerwellen doppelt verwerflich schien.

Fall 2: Frau M. E. hatte ihre Kinder veranlaßt, den Vater als „Nummen Kerl“ und „Allen Dinerfolg“ anzuzeigen und ihm grundsätzlich bei etwaigen Fragen nicht zu antworten, was zweifelslos die zur Erziehung notwendigen Voraussetzungen nicht erfüllt.

Fall 3: Frau M. D. hatte ihrem Mann, um ihm das Ausgehen ohne sie für allemal zu verhindern, die Hosen dieses Mannes mit Streifen aus roter Seife besetzt, was zwar als diebstahlähnliche Verweigerung wird, aber den Ehemann auch sonst zu Gegenmaßnahmen veranlaßt.

Fall 4: Herr G. S. hatte seine Frau, als er an Alkoholumsturz krank zu Hause lag, die Nase ausgehen wollen, zwei Tage lang in einer Kammer eingeschlossen und als einzige Nahrung etwas Schwarzbrot und Bananen gereicht. Im Hinblick auf dieses stillschweigende Verwehren von Freiheitsberaubung hätte er verpflichtet, wenigstens eine Abmildung in den entsprechenden Fällen zu bringen.

Fall 5: Herr B. R. hatte seine Frau, als sie sich von einem ansehnlichen Knoblauchkurkaffee, im Laufe der Unterhaltung samt

Dann erlisch dieses Wappen (auf den Arm gelang, wo jeder Japaner sein Wappen auf dem „Kamori“, d. h. Ueberwurf hat), das wir viele Jahrhunderte mit Ehren getragen haben!“ Das alles mit philosophischer Ruhe.

Der Fremde, um ihn zu trösten, sagte: „Aber es läßt sich doch nicht jeder im Krieg, Ihre Ehre freuen sich doch gewiß schon auf den Tag, wo sie, mit Ehren bedekt, zu den Eltern zurückkehren.“ Da aber braunfe der Alte auf: „Herr, was reden Sie da? Meine Ehre stehen in den Krieg, um zu sterben, und sie haben nicht das Recht, an ihre Heimkehr und an ihre Eltern zu denken. Eine partianische, eine für den Feind gefährliche Auffassung.“

Als man zum Versehen der Schiffe am Eingang von Port Arthur 77 Freiwillige brauchte, meldeten sich 3000. Und hier war mehr als genügender Mut nötig. Hier waren auf jedem Kanonen von 2000 bis 3000 Tonnen nur 15 Mann, teils auf Deck, teils bei der Maschine. Diese mußten völlig kaltes Metall betreiben und mit viel Geschick ruhig operieren. Sie mußten unter dem heftigen, fonzentrierten Feuer der Batterien und der feindlichen Schiffe mit ihren Dampfern auf einer bestimmten Punkt fahren und dann das Schiff ruhig verlassen; sobald es anfang zu sinken, sollten sie keine Boote besetzen und versuchen, an ihrer Stelle zu entkommen — ein fast unmögliches Unternehmen. Denn es gab mehrmals gelang, so geschah dies dank der Kaltblütigkeit, bei welcher das Gefühl für das Ich erloschen ist, der Verstand aber klar bleibt.

Die Hebe, die bei dieser Gelegenheit Bahiro, Kapitän des Schlachtschiffes „Mama“, an die aus seiner Mannschaft gewählten Freiwilligen hielt, ist so typisch, daß sie hier wiedergegeben zu werden verdient. Er verlaunete die Leute um sich, doch ihnen zum Zeichen der Trennung in einer überaus schmerzlichen, einem Weibchen des Krouprinz, Wasser und (sprach: „Wissen sie auch nun auswendig, um den Hafen von Port Arthur zu blockieren, und wenn ich mir lange, daß die Dofnung, euch wiederzusehen, mich ein wenig trauert ist, so wird mir amun — als sende ich meine eigenen Schöne. Denn wenn ich hundert Schöne hätte, so möchte ich sie alle in ein so kleines Unternehmen schicken, und hätte ich nur einen, ich würde ihn nicht senden. Verliert ihr bei eurem Versuch die rechte Hand, so arbeitet mit der linken; verliert ihr beide Hände, so arbeitet mit den Füßen; verliert ihr die Füße, so arbeitet mit dem Kopf, immer aber führt den Auftrag eurer Vorgesetzten aus. Ich schide euch in den Tod, und ich weiß, ihr seid bereit, zu sterben. Aber ihr sollt euer Leben nicht nutzlos auf Spiel setzen, um etwa durch Zufallbühnen euch einen Namen zu machen. Was ich erwarnte, ist, daß ihr eure Pflicht tun ohne Rücksicht auf euer Leben. Es soll eine große Ehre sein, wenn ihr erlösgedankt zurückkehren könnt. Nun legt euer Leben in die Hand des Himmels und geht ruhig an eure schwere Aufgabe.“

Das sind Worte, die in Europa jedem Quartieren eingeprägt würden, wenn ein alter Ordische oder Römer gesprochen hätte!

Lachend ins Wochenende



„Galt! Einer von uns muß megel!“



„Haben Sie nachgesehen, ob ein Dieb unter meinem Bett ist?“

„Ja, angeblich Frau, es ist einer drunter!“



„Verarschen Sie — ist das hier der Nordpol?“

Gustav W. Eberlein, Rom

Im Jahre 2000

Dieser Tage ist ein Prosech zu Ende gegangen...

nicht ansehbar sein sollte. Den Schöfen ist freilich auch das egal...

Mit das Jahr 2000 schrieb, befahl die Menschen ein Schauer von Erschrecken...

Was aber das Jahr 1000 vorüberging wie das Jahr 2000 auch...

konnte drinnen irgendwas am Bodenfees und war pinnet.

Nach althern mutete die Phantastie von Kongressbertragungen ins Haus an...

Es ist nicht erregend, schier beunruhigend, nur die Kinder spielen zu sehen...

Wir sind ins zweite Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts gerückt...

britte Fabriasend, die gleichzeitig nicht spricht und leigt, die Dame ausfragt...

Nach dieses Mäddenlachen im Jahre 2000...

Neuzeitliche Möbel

Kraftübertragung war noch unbekannt. Nachts gab es kein Tageslicht...

Rundfunkprogramm am Sonntag und Montag

Leipzig Wellenlänge 882

- 6.00: Hafenkonzert aus Hamburg. 8.00: Crefant aus Dresden. 8.30: Morgenmusik auf Schallplatte.

17.40: Vom Nordberg zur Babel. 18.00: Musik zum Frühstück.

- 19.30: Rundfunk vom Verlauf der Deutschen Eisfestmeisterschaften in Nürnberg...

Montag Wellenlänge 882

- 6.00: Morgenfunk, Reichswetterbericht. 6.10: Funkprogramm. 6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert.

17.40: Vom Nordberg zur Babel. 18.00: Musik zum Frühstück.

- 19.30: Rundfunk vom Verlauf der Deutschen Eisfestmeisterschaften in Nürnberg...

Auf gesunde Schlankheit! Ein Glas Gersten- u. Erbsen-Rohkost...

Unsere Schiffe begehen sich nicht in spanisches Krisengebiet

Lloyd-Grühlingsfahrten mit D. General von Stettin - 14.000 B.-B.-T.

Kontinente Beratung und Prospekt durch unser Vertretungen Norddeutscher Lloyd Bremen

16.00: Musik am Nachmittag. 17.30: Die Wagnerschaft, Bronzobären erzählen...

Es liegt auf der Hand jeder Zentner KALI ist ein Baustein für die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit...

Lest die Saale-Zeitung?

Aufgewickelte Wollfäden wollen sich oft einen noch besseren Empfang...

Mar Dähne Montags- u. Dienstags 9.45

13.45: Reichliche Nachrichten. 14.00: Wetter von zwei bis Drei.

16.00: Musik am Nachmittag. 17.30: Die Wagnerschaft, Bronzobären erzählen...

16.00: Musik am Nachmittag. 17.30: Die Wagnerschaft, Bronzobären erzählen...

Alte deutsche Garnisonkirchen

Soldatengottesdienste schon zur Zeit des Großen Kurfürsten

Am Jahre 1656 erging eine kurfürstlich-brandenburgische Verordnung, die folgenden Inhalt hatte:

„Der Gottesdienst soll, damit die wahre Gottesfurcht in die Herzen eingedrungen werde, vor allem Kriegsdienst im Saal morgens und abends abgemerkt und alle Mal durch des Saalcommandeurs Saufen, Trompeten und Trommelschlag vor und nach dem Gottesdienst ein Zeichen gegeben werden und soll kein Priester bei Verlust eines Monatslohes, der den Armen verfallen sein soll, ohne erhebliche Ursachen denselben verweigern, auch kein Soldat bei Verweigerung der Strafe des Halsstrafens vom Gottesdienste weislaufen... Unter während dem Gottesdienst sollen die Scharfen und Markender bei Verlust der Wären kein Pfeifen und Saufen gestatten, sondern ihre Stuben verschließen halten.“

Dabei ist zu berücksichtigen, daß diese Gottesdienste nur für Kriegsgesellen vorgeschrieben waren. Erst richtig dreißig Jahre später bestimmte Friedrich II. der Große in Preußen, daß die Feldprediger auch in Friedenszeiten beiseitehalten werden sollten.

Es erahnt sich also die Notwendigkeit, geeignete Räume zur Verfügung zu stellen. Zum ersten Male tauchte der Gedanke an besondere Soldatengottesdienste auf. Auf die Dauer war es nicht möglich, die Gottesdienste im Freien zu halten (von der Berliner Garnison wird berichtet, daß die dortigen Militärgottesdienste, ausnahmslos in Schichten von drei Stunden stattfanden). Besondere Kirchen wurden für alle die Garnisonkirchen in Berlin und Potsdam. Der Bau in Berlin in feiner jetziger Form stammt aus den Jahren 1720 bis 1722. Über den Turm wie auf der Spitze des großen Dachreiters sieht man den schwarzen Adler mit dem Wappenstein des preussischen Königtums: „Nec Sola Soli.“ Die fünfjährige Ausgestaltung entspricht fastbildlichen Anforderungen. Auch heute wird ein solches Modell angezogen, auf dem König Friedrich Wilhelm I. sah, als die Kirche unter Beteiligung der gesamten Garnison eingeweiht wurde. Am 11. November 1745 fanden 70 Kisten und 80 Soldaten, die bei Hofenrieden und Sör erbautet waren, Aufstellung in der Kirche. In den folgenden Jahrhunderten erhielt diese Heberlieferung ihre Fortsetzung. Kaiser Wilhelm I. feierte alle großen Erfolge und Jubiläen des Preussischen Heeres in der Garnisonkirche der Reichshauptstadt.

Etwas Ähnliches gilt von Potsdam. Zahlreiche Fäden machen den städtischen Festraum zu einem reichhaltigen Schauplatz und werden über die Jahre hinweg fortbildliche Note. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch die Tatsache, daß sich unter der Kanzel die Königsgruft befindet mit den Särgen Friedrich Wilhelms I. und des Allen Fritz. Es kommt hier zum Ausdruck, was man unter Feiertum zu verstehen hat. Der Geist von Potsdam ist der Geist soldatischer Furcht, aber zugleich ein Geist der Gottesfurcht. Die Königin Luise behandelte regelmäßig die altherkömmliche Truppen vor dem nationalsozialistischen Bewegungserfolte war, fand in diesem Raum jene denkwürdige Reichstagskammer statt, die wie ein Symbol in die Geschichte des Dritten Reiches eingegraben ist. Die Kameradschaft der deutschen Kameradschaften wird hier geweiht.

ist, das soll sich, soweit es geht, gefund und kraftvoll ins Fortpflanzen in der neuen Zeit. Garnisonkirchen gibt es aber auch sonst in deutschen Ländern. Bismarck sei auf Königberg, Salferstadt, Ulm usw. Die Ausstattung ist ähnlich wie in Berlin oder Potsdam. Die Kirchen sind zu Ehrenhallen der Wehrmacht ausgefaltet. In den Wänden hängen Fahnen und Stenbarden, die von heldischen Regimentern gegen den Feind getragen wurden und die nun zersplittert oder bestimmt von ruhmvollem Taten sind. Wägen die jungen Wehrkinder, die sich die Heldentaten gescheit, Schlicht vorerhalten, dem Beispiel ihrer Väter und Vorbilder nachzueifern, mögen sie immer dessen einig sein, daß auch für sie einmal der Tag kommen kann, wo es gilt, mit der Waffe in der Hand für das einflussreiche Werk in der Stellung ihrer Vereidigung feierlich vor Gott zu geloben.

Oben befindet sich der erbauteten Fäden ein ehrenvoller Platz. Sie geben einen Anschauungsunterricht, wie man ihn sich nicht anderswoher denken kann. Schließlich sollen die Ehrentafeln für die Gefallenen nicht vergessen werden. Bismarck haben sie sich noch aus den Freiheitskriegen erhalten. Vor allem aber werden die Toten des Weltkrieges geehrt. Schlicht vorerhalten mit dem Namen der Gefallenen und monumentale Bildwerke bringen die Gefühle und Empfindungen zum Ausdruck, die in den Hinterbliebenen und Kameraden lebendig sind. Mängel ist hier in der Tat. Mittelteil nach dem Krieg verfallen worden. Man hat nicht verstanden, worauf es entschieden ankommt. Mit dem Erlaß, daß a. B. in Magdeburg die damaligen Wehrorganisationen Brot erheben mußten, als im letzten Um ein Denkmalschick gefunden hatte, das soldatischen Auffassungen nicht entsprach. Heute ist dieser Unverständnis in der Gestaltung eine neue Klarheit gefolgt, wie sie am überzeugendsten in Tannenberg dem Namen all ihren Wiederholungen gefunden hat.

Die Garnison- und Soldatengottesdienste liefern einen besonderen Beitrag zur Geschichte der deutschen Baukunst. Man hat in größerem Zusammenhang von einem preussischen Erbe gesprochen. Es ist bezeichnend, einen solchen Ausdruck zu gebrauchen? Wir meinen, daß das durchaus der Fall ist. Die Klaren und herben Formen der Berliner und Potsdamer Garnisonkirchen sind bezeichnend für ein geistlich und sittlich Verfallene, die sich in dieser Ausprägung eben nur im einflüchtigen Preußen und im heutigen Deutschland findet. Man wird den Begriff im einzelnen nicht zu prüfen brauchen, wird einen gewissen Spielraum offen lassen können für Unterschiede und Abarten der Kern ist unverändert und überall der gleiche. Einfachheit, Sparsamkeit, Just und Disziplin, Gedächtnis und frommer Sinn, Gehörlichkeit und Kameradschaft, der Sinn für Gerechtigkeit, Gerechtigkeit und Mäandlichkeit — viele Soldatengottesdienste, die so lange verfallen und mißachtet werden konnten und jetzt endlich zu neuen Ehren gekommen sind, sie sind gleichsam ein Teil geworden in den Kirchen, die ein neues Leben für deutsche Soldatengottesdienste eingerichtet wurde. Wenn es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten, würde es eine verantwortliche Aufgabe sein, die ganze Reihe solcher Bauten aus der Vergangenheit her die Schöpfung der Gegenwart fortzuführen. S. S.



Schüler zu Besuch in einer Luftkriegsschule. Schüler der oberen Klassen von Berliner höheren Lehranstalten hatten in diesen Tagen ein besonderes Erlebnis. Ihnen wurde ein lang gehegter Wunsch erfüllt: Sie wurden zur Besichtigung der Luftkriegsschule in Berlin-Gatow, wo der Offiziers-Nachwuchs ausgebildet wird, eingeladen. Selbstverständlich erregte die Bewaffnung der Schulungsmaschinen die besondere Aufmerksamkeit der Schüler. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Bücher erzählen vom Weltkrieg

Krieg im Stein. Die Menschenmühle am Jönso. Von Dr. Wilhelm Czerma. Frundsberg-Verlag. Der Verfasser gibt uns hier ein Bild von den Soldaten einer Armee, die oft nicht die verdienten Würdigung gefunden hat. Die wenigen Eingeweihten wissen mehrheitlich um die näheren Zusammenhänge der 12 Jönso-Kämpfe, dieser 11 Abwehr-Siege und der letzten Angriffs- und Durchbruchschlacht. Es ist wirklich herlich, was der österreich-ungarische Soldat ganz gleich, welcher Nationalität er angehört, in diesen Schicksalen geleistet hat. Interessant ist es, zu erfahren, daß am Jönso weit mehr auf dem Feld gelieben sind, wie irgendetwas auf einem anderen Schlachtfeld, selbst nicht vor Verdun und an der Somme. Der Schriftsteller zeigt uns aber auch die Schwierigkeiten, mit denen der österreich-ungarische Generalfeldmarschall, Franz von Eberhard, zu kämpfen hatte, und wie er es dennoch fertig gebracht hat, diese Armee aufzustellen. Das Thema ist nicht an eine besondere Handlung geknüpft, aber es werden eine Reihe von Nimmungsstellen, zum Teil dramatisch, zu kämpfen hatte, die Einnahme von Görz, der Kampf um den Monte Sabotino, um den Monte San Michele usw. Der Verfasser hat von jeder Szene abgesehen und versucht, beiden Seiten gerecht zu werden. Heute, in einer Zeit, in der man bestrebt ist, das Frontbildentum der ganzen Welt zu vereinen, wo wieder die Mauer zu unserem Brudervolk gefallen sind, kommt dem Jönso besondere Bedeutung. Es ist wert, von jedem gelesen zu werden. Albert.

war. Er enthielt die Erinnerung um „Oberbefehlshaber der Großen Flotte“. Mit diesem Zeitpunkt beginnt das Erinnerungswort über den Weltkrieg. Es enthält eine Schilderung der Sage der „Großen Flotte“, gemessen an der Flotte ihres großen, was dieses Buch für uns so besonders interessiert macht. Bei einem Volk, bei dem Wohl und Wehe so sehr von der Kraft seiner Flotte abhängen, hätte man erwarten müssen, daß alle materiellen Bedingungen für die Erfüllung seiner Aufgaben gegeben wären. Admiral Jellicoe erzählt ausführlich, wie wenig das zu seiner großen Sorge zuzurechnen ist. Deutschland war ihm nach seiner Ansicht in den Unterwasseroffizieren: Torpedos, Minen, U-Boote, die in den Verhältnissen technisch oder zahlenmäßig überlegen. — Im Mittelpunkt des Buches steht die Seeschlacht am Skagerrak. Sie wird in Einzelheiten so geschildert, wie sie vom Flottenkommandanten „Ron Duke“ aus gesehen. — Am 28. November 1916 verließ Admiral Jellicoe die Flotte, um das Amt des Ersten Seelords zu übernehmen. Mit diesem Tage schließt das Buch die bedeutende Stellung des Verfassers und die Wichtigkeit des Ereignisses, das durch den Feind der Anerkennung und die zähe Schicksal der Seeschlacht ausgedrückt wird. Kurt Höhn.

Verdun — Souville. Ein Tagelagerbericht nach den Aufzeichnungen eines Offiziers vom Panzerjäger Inf. Leibregiment, erzählt von Hermann Zehmermann. Verlag Knorr und Kirch.

Unter den vielen in den letzten manzigen Jahren erschienenen Büchern, die das gewaltige Geschehen des Weltkrieges und besonders das genante Ringen um Verdun und Souville, erzählt von Hermann Zehmermann. Es gibt nur einen Ausnahmepunkt aus einem Gesichtspunkt dieser ungeheuerlichen Schlacht, den aber mit solcher Schärfe, daß General Ritter von Epp, der Kommandant der eingetauchten „Deutscher“ Regiments in seinem Vorwort sagt: „So war eine Schlacht vor Verdun.“ In diesem Bericht führt man den Fronteinstieg, der befehl war von einer unerschütterlichen Kameradschaft zwischen Führer und Truppe. Man fühlt, daß nur durch solche unerschütterliche Kameradschaft Erfolge, die in diesem Falle der Sturm auf Souville und die W.-Mauern, errungen werden konnten. Es ist ein Dobeckel der Pflichterfüllung und der Treue. Aber nicht nur das. Es ist ergründend zu sehen, unter dem Druck des furchtbaren Vernichtungskampfes das Menschliche in den Vordergrund tritt. Drei gelangene Franzosen verbanden ihr Leben mit dem des Feindes, verurteilte andere wurden, um dem Leben zu retten. Da wird uns der todverurteilte Opfermut des gefangenen Feindes seinem Gegner gegenüber gezeigt. Das Buch ist wahrlich wie kaum ein anderes so reich gezeichnet, infere Jüngere Soldaten Kameradschaft und Pflichterfüllung zu lehren. Darüber hinaus — es aber auch ein würdiger Beitrag zur Verlebendigung der Väter. Albert.

Die Wehrmacht der Anderen

Frankreich. Nach einem Bericht der Fachzeitschrift „Les Ailes“ ist die Vize des neuen französischen Kampflingens „Vitez 68“, eines Dreifährers, an Sowjetrußland und Polen verkauft worden.

Frankreich-Italien. 25 Offiziere der Sowjetluftwaffe sind in Paris eingetroffen, um die französische Luftwaffe im Massenflug, Schirmabsperrung zu unterstützen.

England. Die britischen Seemilitärkräfte, ohne die Seemilitärkräfte, sind im Jahre 1936 um 23 Staffeln erhöht; damit kommt die Seemilitärkräfte auf 84 Staffeln mit zusammen etwa 1040 Flugzeugen. Die einseitige Stärke der Seemilitärkräfte soll auf 120 Staffeln gebracht werden. Die Heereseinheiten sollen von 25 auf 27 erhöht und die Stärke der Seemilitärkräfte verdoppelt werden. Die Stärke einer Staffel beträgt fast durchweg 12 Flugzeuge. — Die Schwierigkeiten bei der Rekrutenbeschaffung bemerken nach wie vor die Wehrmacht. Im Parlament wurde kürzlich als Zeichen dafür, daß nicht genante Karrieren für die Seeresangehörigen an der schlechten Heerfraktionerung sind, die Vage der aus Brasilien zurückgeführten Truppen zur Sprache gebracht. Von 2400 Rekruten konnten nur 1000 sofort Arbeit bekommen. Nach einem Monat waren noch 700, nach zwei Monaten noch 500 unbefähigt. Es wurde hart unterrichtet, daß bei solch mangelnder Väter die Kameradschaften nicht nicht verbessern würden.

schweren Kampfmengen ist mit einer kurzweiligen Radiobildung versehen und mit einem kleinen Gefäß sowie zwei schweren MG. ausgerüstet. Die Beladung besteht aus sechs Mann. Die Panzerstärke beläuft sich auf 25 bis 35 Millimeter. Der Panzerrort auf 200 Meter reicht für 200 Kilometer aus. Der Wagen ist gasabweisend. Der neueste schwerere Kampfmengen hat eine Beladung von zwölf Mann, Panzerrort für 300 Kilometer bei 30 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde. Seine Ausrüstung besteht aus einem Feldgeschütz von 75 Zentimeter mit vergrößertem Lauf im Mitteltrum, einem 87 Zentimeter Panzerabwehrgeschütz von 87 Zentimeter und einem MG. in den beiden Vordererker sowie ein ebensolches Gefäß und ein MG. in beiden Hintererker.

USA. Da in Amerika mit dem freiwilligen Arbeitsdienst gute Erfahrungen gemacht worden sind, hat Präsident Roosevelt beschlossen, ihn in einer künftigen Anwendung für etwa 350.000 Mann auszuweihen. Die Mitglieder sind in Lager vereinigt werden, die der Seeresleitung unterliegen. — Der Flugzeugträger „Enterprise“ lief kürzlich vom Stapel. Das 20.000 Tonnen große Schiff, das 11 Flugzeuge an Bord haben. Es ist 232 Meter lang, 24 Meter breit und geht 6,6 Meter tief. Die Bewaffnung wird lediglich aus einer sehr großen Anzahl Plak bestehen. Die Geschwindigkeit soll 24 Seemeilen (68 Stundenmeilen) betragen. „Enterprise“ ist ebenfalls ein Schwerer Kreuzer „Yorktown“, die im Dezember 1935 vom Stapel lief, ein Flugzeugträger des japanischen Glattdeck-Typs mit drei Flugzeugaufhängen.

Vord-Jellicoes Erinnerungen — England. Flotte im Afrika. — Ins Deutsche übertragen von Kapitänleutnant a. D. Eppich, Verlag Knorr und Kirch, G. m. b. H. Berlin SW 68. Am 4. August 1914 erhielt Vord-Jellicoe den Admiralsbefehl, einen verlegten U-Boot zu finden, der ihm durch einen Offizier der Admiralität übergeben worden

Mit jedem Schritt dem Siege näher!
Morgen Eintopfgericht

Gigli singt am Vormittag

Von
Friedr. M. Franke

Es ist ein Juni-Vormittag in München und die Sonne brennt ohne Erbarmen herab. Die Luft ätzt über den heißen Steinen, der Asphalt atzt, Hieselaten, und man selbst möchte ein Königreich für eine eiskalte Dauerbrause geben, die einen lausig bereitelte.

Da das aber Träume sind, die nur von summtönen Zeichnern in illustrierten Blättern geistert werden, verdammt man das Schmen danach und das böse Ich, das absolut die Schritte nach dem Hofbräuhaus lenken will.

Denn das gute Ich weiß auf das weiße Kästchen hin, das in der Brühlstraße knistert und auf dem in laubiger Druckschrift zu lesen steht, daß Benjamina Gigli am Vormittag eben dieses Hieselatengartenes Tages in der Tonhalle singen wird. Und Vaccini singen wird.

Aus dem strahlenden Sonnenschein geht es in die dämmerige Kühle des Gewölbes der Tonhalle, geht es im grauen Viertelstunde liegende Stufen hinauf in den großen Saal, der ermüdeten voller leerer Stühle steht. Es ist wie Probe, nicht wie Aufführung. Und dabei ist es heißes.

Denn schon steht vor dem Podium, auf dem die Notenpulte sich noch langweilen, der Galgen, an dem das Herz des tönenden



Benjamina Gigli.

Der Sänger wurde von der Sabotina-Firma A.-S. für die Epistelzeit 1936/37 verpflichtet.

Film läuft: das Mikrophon. Und die Kabel laufen schon von hier vorn nach einem Raum weit hinter dem Saal, in dem die Tonfilmleute sich eingeordnet und ihre empfindlichen Apparate aufgestellt haben. Es liegt etwas Belemmerndes in diesem stummen Warten der Technik, etwas Kaltes und Feindseliges, und man begrüßt geradezu dankbar die Menschen, die jetzt nach und nach kommen und Neben, Laut und Farbe in das Schweigen bringen.

Künstler, alte und junge, männlich und weiblich, sind es zum Teil, Journalisten, Kunst- und Musikfreunde, schwärmerische Musikfreunde und bedächtige Genießer. Wenige nur derer, die „auch dabei sein müssen“.

Auch das Podium hat sich unheimlich belebt. Geigen werden gestimmt, Klarinettenklänge überfliegen sich, dumpf dröhnen eine Resonanzpaufe. Der Mikrophongalgen wird nähergehoben, ein Herr in rotbeinem Hemd gibt Anweisungen. Es ist der Spielleiter des Filmes, zu dem jetzt einige der aufstehenden Aufnahmen aufgenommen werden sollen. Kein Jupiterlicht also wird auf die Szene grellen — das Mikrophon ist blind. Nur sein Lautsprecher hat es aufgehen und wartet auf den Sänger. Auf Gigli.

Und da ist er schon. Freundlich lächelnd dankt er für die herzliche Begrüßung, die ihm gilt, gibt den Kollegen die Hand. Es ist, wie gelangt, ein heiterer Juni-Vormittag und das Mikrophon ist blind — also hat er eine blaue, rote, abgewetzte bequeme Zoppe an und ein Hemd mit Schillerstreifen. Und es ist nicht nur das Bemühen, in diesem italienischen Tenor einer der schönsten Stimmen der Welt gegenüberzutreten, das logische Sympathien weckt — die ungewöhnliche, nicht zur Schau getragene und doch unmittelbar hörbare Verschwiegenheit seines Wesens ist es, die ihm neben seinem Singen die Herzen im Fluge gewinnt.

St — es geht los. Das Publikum wird ermahnt, Ruhe zu bewahren, die Tonaufnahmen beendet sind. Es nicht, um menschenfille wird's im Saal. Die Technik,

die kalte und feindselige, hat das Wort, aber was menschlicher Geist erachtet, verzaubert jetzt auch wieder menschlicher Geist.

Schmelzerische Musik, Verhalten und jaß aufbrechende Leidenschaft, Dürrheit und lustige Süße. Und über das Klingeln der Celli, Geigen und Violen, über den ganzen Instrumentengesang erhebt sich eine menschliche Stimme von betörendem Glanze, ätzt vor Leidenschaft, düster klagend und von unwiderstehlicher verbender Jünglichkeit.

Benjamina Gigli singt Vaccini.

Und der Vormittag ist vergessen, der lässigheißige Asphalt draußen, der Saal im nichternem Tageslicht, das lausende Ohr der Technik. Es ist nur Hieselatengartenes und Entzünden in uns. Und das Auge sieht einen Mann in blaueidener bequemer Zoppe, der schwingend mitdrückend erst das Orchester anfeuert und dann auf einmal auch alles ringsum verzeigert hat. Der in sich zummenhinkt, wenn er klagt und sich hilflos bei den Partner klammert. Der ärtlich ist und abweisend und dem die Augen blühen, wenn er triumphierend über das Tutti des Orchesters hinweg Trost und Sieg singt.

„E il canarino del campanile“ unser Singvögelchen vom Dom“) nennen den Singvögelchen die Kirchenbesucher von Secanati, Giglis Geburtsstadt, und prophezeien dem jungen Tischler, Schneider- und Apothekerlehrling eine große Zukunft. Und was er ist, als er 1928 mit Enrico Caruso ankommen in der Metropolitan-Oper Neuyork auftritt, erlebt — er ist es geworden: Gigli.

Nicht ein Caruso Nummer zwei. Nein: Gigli.

Und weil das an diesem Münchener Vormittag die Menschen im Saal spüren, weil Gigli wieder einmal so hinreißend wie nur je singt, hilft alles vorherige Bescheiden nichts: ehe die Aufnahme beendet ist, prallt wie ein Hagelwetter spontaner Beifall los. Der Dirigent steht schamlos, die Musiker schauen verlegen auf die Notenblätter, Gigli nicht sich ins Orchester lehnd, die feuchte Stirn. Und nur einer ist wütend: der Aufnahmeleiter.

Denn die Ton-Aufnahme ist natürlich verpaßt.

* Von Raffaele de Renzi erschien unter dem Titel „Gigli“ im Verlag E. Spenner, München, des Auftrages und der Redaktion Benjamina Gigli. Das Streiberg überlegte sie aus dem Italienischen. Unsere Leser seien darauf aufmerksam gemacht.

Der Rotenpöbel von Eton

Dieser Tage ist H. A. Vater, der seit 1900 die Stellung eines Pöbels auf der berühmten englischen Schule Eton innehat, in den Nachrichten vertreten. Sein Amt vor es, die zukünftigen Gentleman für ihre bösen

Tiere unter der Fahne des Krieges

Bier Miniaturen
von Peter Wolke

I.
An einem märchenhaften See liegt das Gutshaus in der Sonne. Schwer blühende alte Linden und viel Stille. Vor dem Hause aber erhebt sich überragend ein Sandsteinmonument. Primitiver wuchtiger Sockel, mit einem gehängten in einem verpöbelten bäuerlichen Barock dekoriert, und darüber — ein Pferd! Ein rundes, großes, anatomisches Pferd, das jählich den rechten Vorderfuß nach vorn spreizt, und über einem etwas schiefen Profil eine Mähne gleich einer rot gefärbten Altongeperücke. Und auf der Rückseite des Sockels, verblühen unter Taubenmist und Wöolen eine Inschrift: „A mon cheval fidèle — plus courageux que moi.“ (Meinem treuen Pferde, das nützlich war als ich.)

Es ist im 17. oder 18. Jahrhundert. Es ist als noch eine andere Familie auf dem kleinen Gute residiert: ein Porzellanepitaph mit dem Franzosen, Blis und Knall und weißer Pulverdampf, fremde, rufende, schreiende Feiter, und bleich, verzerrt auf dem Brande die ersten Toten. Da verliert der kleine preußische Reutnant den Mut. Jah durch des Vaters Tod ward er aus häuslicher Stille gerissen. Nur das alte dicke weiße Pferd kam zurück in die Heimat, als hunderbtschmerzliches Erbe für die bleiche Familie. Der Sohn ließ sich nun auf jenem selben Pferd beim gleichen Todesritt, wie er meint, Borgern noch ist er zum König geölt. Für den Vater einzutreten innerer Wille. Nival Borussia! Wird tatsächlich dieser wundervolle König ließ sich nun auf jenem selben Pferd beim gleichen Todesritt, wie er meint, Borgern noch ist er zum König geölt. Für den Vater einzutreten innerer Wille. Nival Borussia! Wird tatsächlich dieser wundervolle König



Olympische Parole: Jugend der Welt, tritt an!

Photo: Scherz.

Außenstreife in den Straßfuß zu schnallen und sie mit der Birkenruete abzurufen. Man soll meinen, daß der Abgang einer so gefährlichen Persönlichkeit allseitige Freude unter den heutigen und den einzigen Chron-Schülern hervorgerufen hätte. Aber — reiches kamen Anerkennungs-, Dank- und Erinnerungsschreiben. Anlässlich dieser Ehrung um seine Erlebnisse befragt, erklärte Vater schmunzelnd, daß mancher, den er einst in den Straßfuß geschwollt und nach Verzicht verblut habe, jetzt ein berühmter Mann sei und eine leitende Stellung in der

Regierung einnehme oder einmal eingenommen habe.
Ueber Einzelheiten ließ er sich in dieser Beziehung nicht aus. Dagegen verriet er auf eine einseitige Namenammlung, die er sich angeeignet hatte, von denen einige in das 16. Jahrhundert zurückgehen. Er hatte die Namen aufgeschrieben, die einstige Etoschüler in die Wände und die Treppen der Schule ritzen und schnitten. In diesem Verzeichnis befinden sich über 1800 Namen, darunter die von Glabhorn, Sellen, Peck, König Leopold von Belgien, des Königs von Siam und — Mr. Anthony Eden.

II.
Vor noch nicht langer Zeit machte einer jener wildschwärmenden Beduinenstämme der französischen Regierung viel zu schaffen. Es war der Zigeuner, der berüchtigt ist in ganz Marokko wegen seiner schönen Frauen, graulichen, aber tapferen Männer und der wunderbaren Hellen, auf denen fast weiße Kamel edelster Art, die von ihm allein gezüchtet werden.

Ein Weibchen in wüstenhafter Gewand: trod größerer Tapferkeit haben die Beduinen — entsprechend der Gelehrsamkeit des Kriegsschicksals — die schlechtesten Waffen. Ihre arabischen Feinden hielten nicht. Sie werden abgeschossen wie tolle Hunde, denn sie gehören nicht zu denen, die auf ihren eiligen Kamelen flüchten in die Wüste entweichen. Es sind die letzten Männer eines alten Stammes, ungeborenes trotziges Araberblut. Tot sind die letzten Araber, tot ihre Kamel. Nur ein hohes, tolles, fast weißes Tier, das Tier des Säugetieres, grell vor dem hartblauen Himmel leuchtend, bleibt schauend neben seinem toten Herrn stehen. Die Legionäre, froh, daß die Gefahr vorbei, kommen aus ihrem Hinterhalt hervor und machen den Versuch, das herrliche Tier als Beute einzufangen.
Aber der große weiße Kamelbulle ist ein Krieger gleich seinem Herrn. Kämpft er doch alljährlich bei den feierlichen Festen der Kamelochheit im Selbstort mit den andern um das schönste Weibchen, gewinnt doch sein Herr alljährlich die höchsten Summen beim Wetten um den Sieger. Schon kammert sich auf. Blutig — der Kopf eine formlose

Bei **Sodbrennen**
versuchen Sie doch einmal 

Bullrich-Salz
Seit Generationen bewährt



Waffe — linst ein Solbat in sich zusammen. So groß ist die Verwirrung, daß es ihm noch gelang, diesem Blutgange, während...

Er hat sich der ägyptisch aufblühende Aberglauben der Beduininnen in den vermauten Seiten des Fräulein bemächtigt. In hellen Mondnächten...

III.
Sir Robert Hammerfeld — mittlerweile liegt er schon lange im Erbengutnis in Hammerfeld Manor — ergräbe gerne und immer wieder die Geschichte der Robra aus...

Eine jener besaubernden burmanischen Mächte, großer Mond und schwarze Schatten der Dschungel und Berge, laufende Duelle von schwarzen Blüten...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes von Sir Robert ist ein barmherziger Strahlenknüttel...

Unfinn, Auguste!
Heiraten mußte!

Dichterwettstreit unterwegs — allerlei Verse, die man auf Reisen findet

Der 'Kuhstall' in der Nähe von Völkersheim in der Sächsischen Schweiz ist bekannt. In dieser Hefenschöpfung, in der sich ein in Dreißigjährigen Krieg...

'Ich hab' ihn gefehen, ich hab' ihn gefehen, ich hab' den göttlichen Kuhstall gefehen.'
So stand es mit weicher Kreide an der Felsenwand...

'Hier piep' ich auf Brom und auf Antipyrin,
Auf Bulver, auf Willen, auf Jod und Chinin,
Hier endlich ward ich ein Weiser...

Der 'Stein' von Kammansbäumen ist beehrlich und ist viel schärmer worden. Dieser schätze ihn auch derjenige, der die folgende Erwiderung...

'Du alter Herr, du weiser Rat,
Die Enschlich kam etwas zu spät;
Gewette war man's Menschenleben...

In einem Fremdenbuch, das in einem Gebirgsland in einer romantischen, waldreichen Gegend...

Das wollte einem Widdold nicht an einleuchten, und er gab den wohlgemeinten Rat...

Unfinn, Auguste!
Heiraten mußte!

Und wenn so treffend wurde auch eine Wanderin eines Bretters des letzten Geschlechts...

'Auf der Alm, da gibt's so Lind!'
So hatte er geantwortet. Und die schlafertige...

Nach eine kräftige 'Pille', die ein Berliner schlucken mußte. Auf einem Bequemere in der Nähe...

Söße betrad die Beslagerer bezwingen, den Feind zur Schlacht freimachen, die letzten Aufträge...

'Eine Femele zu werden,
Das war mir'n Pfaffen,
Doch leider sehr selten
Sie zu finden, sind hier!'

So hatte er geantwortet und darunter die Anfangsbuchstaben seines Namens mit der Ortsbezeichnung...

'Steig' nauf auf die Berg,
Und zu dir die nur schau'n,
Wenn 'd'n no fa Wams sich't —
Dah' Drea in die Aug'n!'

Adolf Neß.

Wer bezahlt der Stadt das Pflaster?

Ein gerissener Gauner.

Eine freche Betrügerei hat sich in Paris ein Mann aufzudecken kommen lassen, der sich bisher...

Der Herr vor darüber sehr erfreut und sah mit großer Genugtuung...

Er erlaubte sich, was denn das eigentlich zu bedeuten habe...

Manfred wurde er nun befohl und fiel mit ihm untertanen...

Manfred wurde er nun befohl und fiel mit ihm untertanen...

Manfred wurde er nun befohl und fiel mit ihm untertanen...

Manfred wurde er nun befohl und fiel mit ihm untertanen...

Manfred wurde er nun befohl und fiel mit ihm untertanen...

Manfred wurde er nun befohl und fiel mit ihm untertanen...

Manfred wurde er nun befohl und fiel mit ihm untertanen...

Burmanen zu haben — beliebt Aufbruch. Der Seitenpfad erwies sich als sehr günstig. Der Lieberall gelangt, die eingeschleierten Soldaten...

Es lag wieder nach der Heimat abzumachen werden und der Jüder — trotz der flehentlichen Bitten...

IV.
Ein längst vergessenes Regiment — nur noch die verbliebenen Soldaten des Ropengagener...

Die Beere stehen sich gegenüber, verblieben rücken sie an, abernd etwas die Schweden vor der Heermacht...

Es gerät zwischen die Fronten, vergeblich sucht es nach Rückwärts zu flüchten, dort flamm und blut, laut und kampft es...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

Das erlöst monotoner Müll auf dem Hochfieber. Trotz heiseren Verbotes...

HEILUNG THÜRINGEN ERHOLUNG
Ernstthal
Rennsteigschlößchen
Klosterlausnitz
Ratskeller
Oberhof
Hoffmanns
Rausdorf bei Stadroda
Schloß Rausdorf
Eisenberg i. Thür.
Besucht Eisenberg i. Thür.
Kloster-Ruine Paulinzella

Schelte-alsbach
Chelbe-Alsbach
Gast-u. Pensionshaus Rührms-Hotel
Haus Waldesruh
Saalfeld
Waldsanatorium Sommerstein
Saalfeld 2 Thüringer Wald
Wurzbach
Gast- und Pensionshaus Thüringer Hof

Dlofin
Ein vinf waisan
ins Mittel- od. Hochgebirge, an die Ost- oder Nordsee, den interessanten Lesestoff der S-Z. werden Sie nur ungen missen. Verlangen Sie deshalb die Nachsendung der Zeitung, das kostet nur Pfennige, und Sie verleben Ihre Ferien mit der Heimat
Neuenorg-Marktugaast
Kannenberg-Waasser

Sechstägige LONDON Reisen nach M. S. »Monte Rosa«
ab Hamburg ab London ab London ab Hamburg
18. August 20. August 22. August 24. August
25. August 27. August 29. August 31. August
1. Sept. 5. Sept. 7. Sept.
8. Sept. 10. Sept. 12. Sept. 14. Sept.
15. Sept. 17. Sept. 20. Sept. 21. Sept.
Beihilgsfahrten durch London, Ausflüge nach Oxford, Eton, Stratford-Avon (Geburtsort Shakespeares), nach den Schlössern Windsor, Hampton Court, Warwick, Blenheim und der Insel Wight.
Fahrpreis einschl. aller Bordverpflegung (auch während der Liegezeit in London) von RM 65.— an
Unverblidliche Auskunft und Drucksachen durch die
Hamburg-Süd
Halle: Reisebüro G. Vester, Dallischer Straße 5

Olympischer Übersichtsplan und Programm

Eröffnungsfeier:
Sonnabend, 1. August 1936, im Olympia-Stadion, 16⁰⁰ Uhr

Schlußfeier:
Sonntag, 16. August 1936, im Olympia-Stadion, 15⁰⁰ Uhr

Festspiel:
Sonnabend, 1. August 1936, im Olympia-Stadion, 21⁰⁰ Uhr

VORFÜHRUNGEN IM OLYMPIA-STADION
Musik und Tanz der Völker (Vorführung): Montag, 10. August 1936, 21⁰⁰ Uhr

Turnen: Montag, den 3. August, 18⁰⁰ Uhr . . . Dänemark
Dienstag, den 4. August, 18⁰⁰ Uhr . . . Norwegen
Mittwoch, den 5. August, 18⁰⁰ Uhr . . . Jugoslawien
Donnerstag, den 6. August, 18⁰⁰ Uhr . . . Finnland
Freitag, den 7. August, 18⁰⁰ Uhr . . . Tschechoslowakei
Sonnabend, den 8. August, 18⁰⁰ Uhr . . . Schweden
Sonntag, den 9. August, 16⁰⁰ Uhr . . . Deutschland

Kampfsport	1. Aug.		2. Aug.		3. Aug.		4. Aug.		5. Aug.		6. Aug.		7. Aug.		8. Aug.		9. Aug.		10. Aug.		11. Aug.		12. Aug.		13. Aug.		14. Aug.		15. Aug.		16. Aug.	
	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.			
Leichtathletik	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N		
Ringen	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A	V	A		
Moderne Fünfkampf	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N	V	N		
Fechten	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Hockey	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Gewichtheben	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N		
Fußball	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Polo	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Segeln	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Schießen	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Handball	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Rudern	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Kanusport	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Schwimmen	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Basketball	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Boxen	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Turnen	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Rudern	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		
Reiten	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N	A		

V = Vornmittag N = Nachmittag A = Abend * falls erforderlich. -- Der Olympia-Stadion-Park bereitet zum Besuch der unermüdeten Veranstalter. -- Kunstausstellung: Vom 15. Juli bis 16. August 1936, Ausstellungshallen VI, Berliner Ausstellungsgelände

Leichtathletik-Höchstleistungen der Männer

Art d. Übung	Deutscher Rekord		Weltrekord		1932 - Olympische Kampfspiele		1936		
	Name	Leistg.	Name	Nation	Name	Nation	Name	Leistung	
100-m-Lauf	Jonath	10,3 s	Peacock	USA	10,3 s	34	Tolan	USA	10,3 s
200-m-Lauf	Körnig	20,9 s	Owens	USA	20,3 s	34	Tolan	USA	21,2 s
400-m-Lauf	Bühner	47,8 s	Eastman	USA	45,7 s	34	Carr	USA	46,2 s
800-m-Lauf	Peltzer	1:51,6	Hampson	Engl.	1:49,7	30	Hampson	Engl.	1:49,8 s
1500-m-Lauf	Peltzer	5:31	Bonthron	USA	5:48,9	34	Beccati	Italien	5:51,2
5000-m-Lauf	Syring	14:49,5	Lehtinen	Finnl.	14:17	32	Lehtinen	Finnl.	14:30
10000-m-Lauf	Haag	31:00,7	Nurmi	Finnl.	30:06,2	24	Kosciuszki	Polen	30:11,4
110m-Hürden	Wagner	14,5 s	Beard	USA	14,2 s	35	Salling	USA	14,6 s
400m-Hürden	Scheela	33,2 s	Harding	USA	30,6 s	34	Tisdall	Irland	31,8 s
3000-Hürden	Raff	9:25,7	Lunkola	Finnl.	9:21,8	33	Isa Hoffo	Finnl.	10:33,4
4x100m-Staffel	Stafel	40,6 s	Nationalat.	USA	40 s	32	Nationalat.	USA	40 s
4x400m-Staffel	Stafel	3:14,1	Nationalat.	USA	3:08,2	32	Nationalat.	USA	3:08,2
Hammerwurf	Hlein	53,30 m	Kyon	USA	57,77	13	O'Callaghan	Irland	53,92 m
Speerwurf	Siska	73,36 m	M. Järvinen	Finnl.	72,23 m	36	Järvinen	Finnl.	72,71 m
Weitsprung	Long	7,81 m	Owens	USA	8,13 s	35	Gordon	USA	7,64 m
Dreisprung	Holz	14,99 m	Metcalf	Austr.	15,78 m	36	Nambu	Japan	15,72 m
Hochsprung	Wainkötz	1,995 m	Mary	USA	2,06 m	34	Naughton	Kanad.	1,97 m
Stabhochspr.	Wagner	4,12 m	Brown	USA	4,39 m	35	Miller	USA	4,315 m
Diskus	Schröder	53,10 m	Schröder	Dtschl.	53,10 m	35	Anderson	USA	49,48 m
Kugelschloß	Wäike	16,54 m	Torrance	USA	17,40 m	34	Sexton	USA	16,005 m
Marschlauf	Reichmann	2:54, 26	Enocksson	Schweden	2:54, 26	33	Zabala	Argentinien	3:1, 30

Leichtathletik-Höchstleistungen der Frauen

Art der Übung	Deutscher Rekord		Weltrekord		1932 - Olympische Kampfspiele		1936		
	Name	Leistg.	Name	Nation	Name	Nation	Name	Leistung	
100-m-Lauf	Kraus	11,8 s	Stephens	USA	11,6 s	35	Walsh	Polen	11,9 s
80m-Hürden	Engelhard	11,6 s	Walsh	Polen	11,6 s	34	Driskoll	USA	11,7 s
Hochsprung	Kaun	1,65 m	Shiley	USA	1,65 m	32	Shiley	USA	1,65 m
Diskus	Mauer-meyer	47,99 m	Mauer-meyer	Dtschl.	47,99 m	36	Copeland	USA	40,56 m
Speerwurf	Krüger	46,5 s	Gindel	USA	46,74 s	35	Driskoll	USA	45,27 m
4x100m-Staffel	Nationalat.	46,5 s	Nationalat.	USA	46,7 s	32	Nationalat.	USA	47 s

Zehnkampf-Höchstleistungen

Art der Übung	Olympische Spiele 1932 Bousch (USA)		Weltrekord 1934* Sievert (Deutschland)		Olympische Spiele 1936 - Berlin	
	Name	Leistung	Name	Nation	Name	Leistung
100-m-Lauf		11,7 s		11,1 s		
Weitsprung		6,95 m		7,48 m		
Kugelschloß		15,32 m		15,31 m		
Hochsprung		1,70 m		1,80 m		
400-m-Lauf		54,2 s		52,2 s		
110-m-Hürdenlauf		16,2 s		15,8 s		
Diskuswurf		44,8 m		47,23 m		
Stabhochsprung		4,00 m		3,43 m		
Speerwurf		43,91 m		53,3 m		
1500-m-Lauf		5:17 min.		4:58 min.		
Punkte		842,23 P.		870,46 P. - 782,4 P.		

* Mexik. USA., stellte im Juni 1936 einen neuen Rekord mit 1019 P. Punkten auf, der aber noch nicht anerkannt ist. *) Alte Wertung. *) Neue Wertung.

Höchstleistungen im Schwimmen der Männer

Art der Übung	Deutscher Rekord		Weltrekord		1932 - Olympische Kampfspiele		1936		
	Name	Leistg.	Name	Nation	Name	Nation	Name	Leistung	
100 m Freistil	Fischer	56,8 s	Fik	USA	56,5 s	35	Miyazaki	Japan	58,2 s
400 m Freistil	Nöske	4:53,1	Medika	USA	4:38,7	34	Czibak	USA	4:48,4
1500 m Freistil	Freese	20:09,9	Medika	USA	18:59,3	34	Kiyamura	Japan	19:12,4
100 m Rücken	Küppers	1:08,4	Kiefer	USA	1:04,9	34	Kiyakawa	Japan	1:08,6
200 m Brust	Sietos	2:41,1	Castonet	Frankr.	2:39,6	35	Tsuruta	Japan	2:45,4
4200-m-Staffel	Breitwieser S.V.	9:16,4	Nationalat.	Japan	8:52,2	33	Staffel	Japan	8:58,4

Höchstleistungen im Schwimmen der Frauen

Art der Übung	Deutscher Rekord		Weltrekord		1932 - Olympische Kampfspiele		1936		
	Name	Leistung	Name	Nation	Name	Nation	Name	Leistung	
100 m Freistil	Arendt	1:07,2	Den Ouden	Holl.	1:04,6	36	Madison	USA	1:06,8
100 m Rücken	Arendt	1:20,4	Castonet	Holl.	1:15,8	34	Halm	USA	1:19,4
400 m Freistil	Halbsguth	5:43,4	Den Ouden	Holl.	5:16	34	Madison	USA	5:28,5
200 m Brust	Genenger	3:00,8	Meyekata	Frankr.	3:00,4	33	Dennis	Austr.	3:06,3
4x100-m-Staffel	Nationalat.	4:41	D.S.V.	Holl.	4:33,3	34	Pennyton	USA	4:38

Höchstleistungen im Gewichtheben Olympischer Dreikampf: beidarmig Drücken, Reißen, Stoßen

Gewichtsklasse	Deutscher Rekord		Weltrekord		1932 - Olympische Kampfspiele		1936		
	Name	Leistung	Name	Nation	Name	Nation	Name	Leistung	
Federgewicht	Walter	297,5 kg	W. Jar	Dtschl.	297,5 kg	35	Sulvigny	Frankr.	297,5 kg
Leichtgewicht	Jensen	320 kg	Adhem	Ägypt.	337,5 kg	34	Duverger	Frankr.	325 kg
Mittelgewicht	Wagner	352,5 kg	Tounny	Frankr.	382 kg	34	Jamary	Dtschl.	345 kg
Halbschwergewicht	Deutsch	357,5 kg	Hala	Osterr.	370 kg	34	Hoslin	Frankr.	365 kg
Schwergewicht	Monger	401,5 kg	Monger	Dtschl.	401,5 kg	35	Skobla	C.S.R.	380 kg

Ringen (Deutschlandhalle)

Los Angeles 1932	Erste			Zweite			Dritte			Punkte	Berlin 1936		
	Siege	Niederlagen	Punkte	Siege	Niederlagen	Punkte	Siege	Niederlagen	Punkte				
1. Schweden	4	—	1	13	1	—	1	13	1	1	—	1	
2. Deutschland	1	3	—	9	2	—	2	—	2	—	—	2	
3. Finnland	1	2	1	8	3	—	3	—	3	—	—	3	

Turnen (Dietrich-Eckart-Freilichtbühne)

a) **Mannschaftskampf:** Der Mannschaftskampf ist ein Länderkampf. Jede Nation stellt 8 Turner. Je eine Pflicht- und eine Kürübung am Reck, Barren, selbstgestelltes Pferd mit Pauschen, langgestelltes Pferd ohne Pauschen und an den stützenden Ringen. Als elfte Übung Kürübung.

b) **Einzelkämpfe:** Weltmeisterschaft am Reck, Barren, selbstgestelltes Pferd mit Pauschen für Säuwlänge, langgestelltes Pferd ohne Pauschen für Sprünge, an stützenden Ringen.

Art der Übung	Einzelmeisterschaft	Mannschaftskampf	
		1. Sieger	2. Sieger

Wettkämpfe im Segelsport (Kampfbahn Kieler Förde)

Die Olympischen Segelregatten werden in folgenden 4 Klassen ausgetragen:
8-m-R-Klasse • **6-m-R-Klasse** • **Star-Klasse** • **Olympiajolle**
 Länge etwa 15 m • Länge etwa 11—11,5 m • Länge etwa 6,9 m • Länge etwa 9 m

Rudern und Kanusport (Regattabahn Grünau)

a) **Rudern: 2000 m** Einer, Doppelzweier, Zweier ohne Steuermann, Zweier mit Steuermann, Vierer ohne Steuermann, Vierer mit Steuermann, Achter.

b) **Kanu: 1000 m** Kajak-einer, Kajak-zweier, Kanadier-einer, Kanadier-zweier (Erstmalig im Olympiaprogramm aufgenommen).

10000 m Kanderzweier, Fallboot-einer, Fallboot-zweier, Kajak-einer, Kajak-zweier.

Der moderne Fünfkampf (Kampfstätten S. Programm)



Junger deutscher Schauspieler: Viktor v. Zitzewitz

Photo: Ufa

Shirley Temples große Konkurrenz:

Die kleinen Prinzessinnen von Corbeil

Die Sünflinge von Kanada — ein Weltwunder / Ist das Elternpaar glücklich?

Das Schicksal und das Leben der Fünflinge von Kanada beschäftigt die ganze Welt. In Deutschland ist dieser Fall der amerikanischen Film- und Zeitschriftenwelt, der ihr Leben schildert.

In dem wohl kleinsten und lustigsten Badeort der Welt Strampeln, antzischen, spielen, schreien fünf kleine Mädchenkindern. Es sind die winzigen Damae, Annette, Emilie, Cecile und Marie Dionne, die berühmten Fünflinge, der Schwarm eines Kontinents und der Stolz des Staates Kanada. Die fünf kleinen Ladies nehmen es, was Popularität anbetrifft, glatt mit Shirley Temple auf. Die kleinen Dinger konfiszieren auch, was Kapitalkraft anbetrifft, bereits heute mit jedem verordneten Bürger Kanadas. Sie haben ein Bankkonto von 250 000 Dollar, die die Regierung für sie verwalte. Denn sie sind Mündel der britischen Krone und so vor jeder Ausnutzung geschützt.

Das Vermögen der Fünflinge.

Sie sind die kleinen Mädchen zu diesem großen Vermögen gekommen? Der kleinste Teil stammt aus den Einkünften, die durch die Bewirtschaftung der tausend und aber tausend Touristen aufkommen. Man kann sich vorstellen, mit welchen echt amerikanischen Mitteln die großen Reklamemonturen und Bilderbüchse verziert. Photostudiomonopole, oder Reklamemonopole von den Fünflingen, von den „Quins“, zu erparten. Kein Wunder, daß die Siegerin in diesem Wettstreit, die News Paper Interprise Association, allein für sämtliche photographischen Rechte 50 000 Dollar zahlte und darüber hinaus einen bestimmten Gewinnanteil an allen photographischen Veröffentlichungen garantierte. Eine Fruchtsaftfabrik zahlte die Kleinheit von 20 000 Dollar für den harmlosen netten Satz: „Die Fünflinge trinten nur unseren Original-Orambier.“

Doch die fünf kleinen Ladies haben nicht nur ihr Glück und das wenn auch problematische ihrer Eltern, des Ehepaars Dionne, gemacht, sie haben darüber hinaus einen kleinen Flecken Kanadas zu einer Lebenswürdigkeit ersten Ranges erhoben und was noch wichtiger ist — den Einwohnern zu Wohlstand und Sozialität verholfen. Corbeil ist nichts weiter als eine Ansammlung einiger kleiner armliger Bauernhäuser. Die nächste größere menschliche Siedlung ist das Dorf schon einige Monate nach der Geburt der Fünflinge erbaut. Denn man hielt es nicht für richtig, die Mädchen in dem von anderen Geschwistern überfüllten dunklen Haus der Eltern zu lassen. Zwei Pflegerinnen, eine Hauswäckerin, ein Dienstmädchen, zwei Postkassen, die Tag und Nacht wachen, und ein Krat bilden den Stab der kleinen Prinzessinnen von Ontario.

Der Holstaat der kleinen Mädchen

Duonne, Annette, Emilie, Cecile und Marie revidieren in einer niedrigen, niedlichen Villa. Sie wurde von der Regierung Kanada, die kleine Mädchen, zwei Postkassen, die Tag und Nacht wachen, und ein Krat bilden den Stab der kleinen Prinzessinnen von Ontario.

Dr. med. Martin Grotjahn

Glücklicher Säugling

„Hier liegt und schmeilt er zum Befehl — in ungehörtem Hochgenuss“, so besingt Wilhelm Busch die Schmutzleibigkeit des Säuglings. Heute wird der Schmutz verbannt und manche Mütter sind entsetzt, wenn der Säugling aller Erziehung zum Trotz sich seinem Namen entsprechend befleißigt. Wir haben daher einen bekannten Kenner der Säuglingsleite aufgefodert, einmal etwas über dieses Thema zu schreiben.

Der Säugling trägt seinen Namen mit Recht und mit — Ehre, denn das Säuglein ist die Stielgebefähigung des Reuegeborenen, sein Vergnügen und seine Arbeit, der Ausdruck seines Glückes und — seine Intelligenz. Es ist eine der ersten von Anfang an vollkommen beherrschten Fähigkeiten, und man muss einmal sich ein kleines Wesen in den ersten Tagen oder Wochen seines Lebens beobachtet haben, wie es im Kröchen liegt und, kaum erwacht, in die bloßen Gefahr des Erwachens, zu lutschen beginnt. Die Wangen röteln sich, die Augen glänzen, das Gesicht ist möglichst aufrecht, der Stiel ist kaum ablenkbar von seinem offensichtlich größten Vergnügen. Das Lutschen dient aber keineswegs nur der Nahrungsaufnahme, schon das flüchtige Kind nützt sich auch dann, wenn es seiner Hunger hat, sogar beim Geflüster, Werben und kurz danach, wenn es schlafen will.

Es langt auch nicht nur an nahrungsendenden Gegenständen, sondern an vielen anderen schönen Dingen, zunächst vorwiegend an seinen eigenen Fingern, möglichst an allen zehn auf einmal und erst später gelegentlicherweise nur am Daumen oder den beiden Mittelfingern. Beweglicher geworden verliert er es mit seinem großen Zeh und mit Summelfingern. Offenbar erntet der Säugling seinen Körner am besten, wenn er selbst, weniger durch seine Augen, und durch den Gebrauch, als vielmehr durch sein Kränchen.

Vorhanden ist für den Säugling das, was man in den Mund stecken und benuttseln kann. Das Gitter des Bettlakens, der Rand der Badewanne, die Waghäutchen des Wagens dienen dem ersten Neugierdrang und damit dem Bemächtigungswillen. Darum verläßt der Säugling überhaupt keine paradiesische Rüdenlage und begibt sich auf die Suche nach neuen Entdeckungen? Nur weil er Neues sieht, um es in den Mund zu stecken.

Ein Spiegelbild interessiert ihn nicht, obwohl er in den Spiegel hineinleuchtet: Es hat für ihn keine Reize, weil man es weder berühren noch ergreifen, geschweige denn betedeln kann.

Wenn der Säugling Raunt — zum Beispiel, wenn er am Sonntag einen ganz fremden Menschen, seinen Vater, zu sehen bekommt — so sperrt er seinen Mund weit auf, weil er diese merkwürdige Erscheinung nicht lassen, nicht aufpassen und deshalb auch nicht aufnehmen, nicht verarbeiten kann. Er ist demagogisch und sprachlos — harr vor Staunen. Und wenn er ein kluges Kind ist — Dummheit ist eine Ertragsfähigkeit erst späterer Etappen und ein häufig geübtes Vorrecht der Erwachsenen — und wenn er sich die Fähigkeit zum Staunentömer erhält, dann wird er auch im Besitz der fast täglichen Begleitererscheinungen des Staunens stehen. Wie er ursprünglich das Kränchen auftritt, so wird er das auch in veränderter Form später wieder tun und auch die Augen und die Ohren wird er aufreissen.

Wenn der Vater seinen krummen Säugling näher tritt, dann wird der Stiel lechzt, er lacht sich etwas am Vater, was er sich eigenen könnte, am besten den verlockenden Schlipf mit den Tupfen. Er würde ihn bedecken, wenn die Mutter nicht schneller wäre. Männer haben weniger Sinn für die Sympathie bei ihren Kindern, dafür aber mehr Verständnis für die Reizhaftigkeit um jeden Preis: „Man leckt eben nicht an allem und jedem.“ Mit diesem Verbot beginnt die Erziehung und damit die Menschwerdung des Säuglings.

In einer vergangenen Zeit war es üblich, dem Kinde einen Schnürer zu geben. Wenn das Kind damit befehtigt eintritt, fiel ihm der Schnürer aus dem Munde, er wurde wieder aufgehoben, in irgendeine unfaubere Tasche gesteckt und bei Bedarf wieder begutet. Dadurch entständen überflüssigerweise Möglichkeiten zu gefährlichen Anordnungen und verweiblichen Erbanheiten — fangs es war ein schlechter Brauch. Seitweise war es Mode, den Schnürer mit Leder oder mit einer Mohntabstufung zu füllen, deren Dampfgelalt eine „ideale“ Verhütung des Säuglings erzählte, die einer Karotte gleich, nicht zu fressen, ungeheuerliche Rache fohren. Die heutige Bildung der modernen Mutter hat zum Wohle des Kindes mit diesen und ähnlichen Gepflogenheiten, die jenseits jeder Säuglingspflege, gemacht waren, gründlich aufgeräumt. Vorwiegend ist die Reizhaftigkeit des Säuglings zu einer krankhaften Anwesenheit und das Lutschen ist zum Gegenstand schwerwiegender Bedenken angliedlicher Erwachsenen gemacht worden. Der menschliche Instinkt, um nicht zeitlicher Todnis und Komfort dem Säugling das Säugen abzunehmen, hat eine Firma „Strahlenabstrahlung“ heraus, die dem kleinen Kinde angesprochen werden, wenn es kontrahierte einen Anordnungsinstinkt jedes Lutchens unmöglich machen sollte.

Wer sich die Rationalität im Umgang mit seinen Kindern erhalten hat, wird über diese technische Ertragsfähigkeit nur lächeln. Mütterliche Liebe wird andererseits auch schnell bemerken, wann das organische Lutschen des Säuglings zu einer krankhaften Anwesenheit und zu einer verbotenen Luft des älteren Kindes wird. Manche Erwachsene begreifen eben nur schwer, daß es auch beim Säugling ein Genießen gibt, das nicht befehtigt werden muß, weil es keine Sünde ist und kein Verbrechen. — Das wird etwas von dem vielen, was der Erwachsene zum Glück des Säuglings lernen sollte.

mit der Not und dem Hunger gerinnen haben, schäben nicht den lauten Schreie und die Begeisterung, die fremde Menschen erfüllt. Von dem Vermögen der Kinder stieken ihnen monatlich 100 Dollar zu. Mehr brauchen sie nicht. Mehr wollen sie nicht.

Der schlichte, bescheidenen Kanarist, der Doktor Dufor, der dieses Wunder vollbracht hat, ist wieder in den Stürkrunder getreten. Hier seine Tat ist mit goldenen Lettern in das Buch der Weltgeschichte gemeißelt. Auf 57 Millionen Geburten kommt nur eine Geburt von Fünflingen. Die letzten Fünflinge waren alle Fünflinge vor Jahren, nur einige Stunden. Duonne, Annette, Emilie, Cecile und Marie Dionne, die Fünflinge von Corbeil, sind nun schon fast drei Jahre alt. Sie freuen sich — dank der Fürsorge des Doktors Dufor und der Regierung von Kanada — blühendster Gesundheit. Ja, die fünf sind nun sogar an Filmstars avanciert, die den Ruhm der Shirley Temple an verdrängen können. l. w. b.

Der Dienst einer englischen Hofdame

Wenn sich in England ein Ehrenamt vollzieht, bilden Hunderte von vornehmen englischen Familien mit Spannung auf die neue Königin, die nun bald ihre eigenen Hofdamen ernennen soll. Die Schar der Bewerberinnen um diesen vielbesetzten Posten zählt noch Hunderten und mit einer Mischung von Begehr und leiserem Neid bilden die Uebertragungen auf die Ermählten, die fortan nach der Meinung des Vaters ein Leben in Herrlichkeit und Freuden inmitten königlichen Glanzes führen können.

In Herrlichkeit steht die Stellung einer englischen Hofdame mit der Selbstanforderung und Arbeitsfähigkeit voraus, wie sie nicht viele Frauen anbringen können und können, die aus adeligem Hause stammen.

Die Hofdame muß in der ersten Woche des Jahres um morgens zehn Uhr bis nachmittags gegen fünf Uhr zur Verfügung stehen und nach einer kurzen Pause beginnt auch am Abend wieder der Dienst. Die Erfordernisse des Dienstes sind in mannigfacher Art, daß sie sich kaum in Dienstvorschriften zusammenfassen lassen. Die Hofdame vom Dienst muß jederzeit bereit sein, die Königin bei ihren Spazierfahrten zu begleiten, muß in der Erledigung der Korrespondenz die Pflichten einer Privatsekretärin versehen, muß in den Anwesenheiten ihrer Herrin vorlesen und in der Regel werden auch von ihr musikalische Fertigkeiten gefordert. Bei dem Empfang von Gästen von ihr Herrin zur Seite stehen, an allen öffentlichen und halböffentlichen Veranstaltungen teilnehmen und wenn die Königin am Abend ins Theater will, so folgt ihr auch die Hofdame.

Um alle diese Pflichten zu erfüllen, ist eine Mischung von persönlicher Tatkraft und Feinsinn und eine vollkommene Ausbildung und gründliche Erziehung notwendig und dazu hat sich auch das unerschöpfliche Geld entwickelt, nach dem eine Hofdame heute nur an den ältesten Adelshäusern des Landes geworben wird. Als Maestras ihres Namens und ihrer Würde ist die Hofdame beschäftigt, an der linken Schulter ein in Diamanten gefasstes Miniaturporträt der Königin zu tragen. Wenn eine neue Hofdame ihren vorerwähnten Dienst antritt, überreicht ihr die Königin diese Miniaturen in einem weichen Hut. Das Können selbst trägt ein kleines Etikett, auf dem die Königin selbst den Namen der Dame einzutragen pflegt, die das kostbare Schmuckstück von ihr erhält.

Kindermund

„Ich verhehe nicht, daß du immer wieder so faul bist. Geh! Für mich ist die Arbeit das einzige Vergnügen.“ — „Aber Vater, wir sind doch nicht nur an unserem Verantw. an der Welt!“

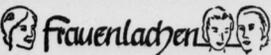
Peter ist auf dem Dorfe zu Besuch. — Er erzählt mit seinen Erfahrungen als Großhändler. — ... und eine Straßenszene haben wir auch. — Sit das ne Gießen-Bohn“ fragt Marie das Dorfkind. — „Rein“ mit Peter entriecht. Das ist was, was in der Straße fährt und ru einer draufsteht und an einer Schür sieht und hinauft.“

Der kleine Werner hat eine zerbrochene Uhr zum Spielen bekommen, nur erklärt es ihm nicht, daß sie nicht tickt. Neulich bringt er eine Handvoll Silbermünzen und bittet: „Wach mir bitte meine Uhr wieder aus, die Werner bringe ich mit.“

Entnommen der illustrierten Monatszeitschrift „Achtung!“, die im gleichnamigen Verlag in Dresden erscheint.

Zwischen gestern und morgen

Drei Millionen Krönungsprogramme Die Vorbereitungen für die Krönung König Georgs VI. am 12. Mai sind in England in vollem Gange. Auch die Krönungsprogramme sind ein wichtiger Punkt in dieser Vorbereitungsarbeit. Man hat ausgerechnet, daß nicht weniger als drei Millionen Programme notwendig sein werden, denn der Verkauf dieser Programme soll auch in den entlegensten Dörfern des britischen Weltreiches erfolgen. Um dies zu ermöglichen, ist die Organisation der Maßnahme für diese Aufgabe eingeleitet worden. Das Programm ist ein vollständiger Führer und enthält zahlreiche Photographien und Artikel und sogar eine Krönungsrede.



Frauenlachen

Dma stant Schlummerkissen. Nach einiger Zeit hat Hanschen: „Pum muß du aber endlich mal aufstehen. Du mu, jetzt will ich nämlich schlafen!“

„Ob ich noch aus wie du neunste Jahre alt werde. Grophater“

„Ausgeschlossen! Du laubst dir ja zu nichts Ausdauer“



Elegante Kleider für abendliche Feste

1. Schwebende Schalletie aus zwerfartigem Georgette kennzeichnen den Empirestil. 2. Blumiger Brokat für ein weißes, gepoltes Abendgewand, durch eine breite Kordel noch betont. 3. Eine interessante Kordellinie und das pelzverbrämte Schößchen sind hier das Besondere. 4. Weicher Seidenstoff in leichter Gestalt mit spärlichen Weißblößen.
5. Zum bunt geklärten Krepp-Georgette-Rock ein schmückendes, warmes Weißtuch. 6. Kadroter Krepp-Satin leuchtet als Schleiensfutter auf einem Goldbleich.
7. Auch hier sind es große Schleifen — diesmal im Rücken — die die Betonung übernehmen (Bezeichnung: Eclair Spatzi — Edel-R.).

„Schwalbenschwänzchen“ am Frühjahrskostüm

Die neue Richtung der Frühjahrsmode wird sich vor allem in den Jacketts abzeichnen. Und dabei ist nach wie vor haben Kostproben davon schon erhalten — das rickwärtige Schößchen besonders wichtig. Es hat sich zu halblangen und ganz langen Schwalbenschwänzen ausgebildet. Die Jacketts bleiben in Mode und finden sich in manchen Abwandlungen an den neuen Schöpfungen wieder. In den ersten stürmischen Frühlingstagen wird noch Samt zu sehen sein, der das frappe Jäckchen mit den weichen, ein ganz klein wenig absteckenden, rickwärtigen Schößchen besonders gut aussehen läßt und außerdem den neuen, noch hohen Strich-Samt gut unterstreicht.

Breite Gürtel sollen das hohe Nieder nachahmen. Zeils werden sie geföhrt, oder in Lederbändern mit 3 bis 4 Schalen versehen. So ihnen harmonieren an den Sportkleidern und Blüten sie Vesperapp. Mit Vlies eingelebte Hochschöße sollen aufpassen. Die Farben sind dabei geschmackvoll abgelehnt.

Die Magenfrage

Wir kochen in dieser Woche

- Küchensetzer des Deutschen Frauenwerkes
- Montag** (Eintopf): Schweinefleisch mit Milchsuppe und Kartoffeln.
- Dienstag**: Mittags: Mohrrübenfuppe (Rest vom Sonntag), Bücklinge, Kartoffelbrei und Sauerkraut. Abends: Auflauf von Sauerkraut und Kartoffelbrei.
- Mittwoch**: Mittags: Hammelfleisch mit Zwiebeln geböhnt, Stampfkaroffeln, Frühmisch. Abends: Pellkartoffeln mit Kräuterquart.
- Donnerstag**: Mittags: Schmorbraten und Kartoffelkloße, Dörrpilz-Kompott. Abends: Gebratene Kartoffelkloße, Kompott.
- Freitag**: Mittags: Fischsuppe, armer Bohnenalat (eingemacht), Kartoffeln, Frühmisch (aus Marmelade) mit Sago. Abends: Bohnen mit Spedtuete, Pellkartoffeln.
- Sonntag**: Mittags: Kartoffeluppe, Quarkauflauf mit Oris. Abends: Dile Trauben mit Backpflaumen.

Rezept zum Küchensetzel

Faherlödenhämmen: 200 Gramm Faherlöden, 1/4 Liter Wasser, 1/2 Teelöffel Salz, 2 Teelöffel Zucker, 1 Paket Vanillesud, 1 bis 2 Eiweiß. Die Faherlöden locht man mit Wasser und Salz gar und schleimt. Das Eiweiß schlägt man zu festem Schnee, schlägt den Zucker und Vanillezucker ein und mischt es unter den heißen Faherbr. Dann läßt man den Schaum erkalten.

Fischsuppe: 500 Gramm rohes Fischfilet, 1 Zwiebel, 2 bis 3 eingeweichte, ausgedrückte Brötchen, 1 bis 2 Eier, Salz, Kräuter. — Fisch, Brötchen und Zwiebeln werden durch den Fleischwolf gemahlen und mit Eiweiß und Gewürz zu glattem Teig gemischt. Den heißen Eiweiß gießt man unter, füllt die Masse in eine gefettete, mit Strohört abgestreute Puddingform und läßt sie gut verschließen eine Stunde im Wasserbad kochen.

Sauerkraut bekämpft die Frühjahrs-müdigkeit

Es gibt in Deutschland wenige Speisen, die von altersher überall so beliebt sind wie das Sauerkraut. Das es sich dem Sauerkraut um ein wirklich beachtliches Nahrungsmittel handelt, geht daraus hervor, daß das Wort „Sauerkraut“ zum Teil mit gewissen Abwandlungen in die Sprachen verschiedener anderer Kulturvölker übernommen worden

Für 2 Milliarden unmoderne Kleider

Amerikanische Statistiker haben einmal den Wert derjenigen weiblichen Kleidungsstücke angeschätzt, die im Laufe eines Jahres abgelegt werden sind, weil sie in ungebrauch geworden, also nicht etwa darum, weil sie nicht mehr gebrauchsfähig waren. Es standen ihnen nur aus den Vereinigten Staaten und aus Großbritannien die genauen Zahlen zur Verfügung, und zwar die Zahlen des Jahres 1935. Dabei hat sich nun herausgestellt, daß der Wert der unmodernen gewordenen und infolgedessen abgelegten Frauenkleidung dieses einen Jahres bereits etwa 2 Milliarden Dollars betrug! Die amerikanischen Statistiker schätzen mit einigem Recht, daß mindestens ein ähnlich hoher Betrag für Neuanfassungen ausgegeben werden ist, und zwar für solche Neuanfassungen, die infolge neuer Modellanen gemacht worden sind.

Hüte aus Papier

Auf einer von der Papierindustrie Schwedlands in Göteborg veranstalteten Ausstellung kann man die verschiedenartigen Gegenstände aus Papier bewundern. Man sieht Kleidermännchen aus Papier, Vorhänge,

Im Luftschuß mitarbeiten heißt für den Frieden arbeiten

Volksüberzeugte, Taten und sogar Schüsse, deren Zweckmäßigkeit den Vorkriegszeiten nicht nachsehen soll. Der Schläger der Weltkriege sind aber die Dummheiten, die ebenfalls aus Papier hergestellt sind. Diese Dummheiten sind sehr leicht und außerordentlich billig. Das Papier ist so verarbeitet, daß selbst die Feindkräfte das Material nicht ohne weiteres feststellen können. Bei der Vorbereitung kann bereits eine Bombe das selbst ein Dutzend den Dingen aus Papier nichts anhaben kann.

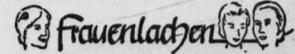
Kleider machen Freude

Kleider sind nicht nur darum unsere Freude, weil sie uns das Leben verschönern, sondern weil sie uns auch zu Erfolgen verhelfen. Denn hier vermittelten den echten Eindruck, die stehen zunächst in dem äußeren Bild haben, das sich der Andere vor uns macht. Harmonie zwischen uns und unseren Kleider ist deshalb nicht nur eine Schönheitsfrage, sondern sie ist wichtig für unser Leben, wenn es von Erfolg begleitet sein soll. Das Sich-Wohlfühlen in uns angelegten Kleider hat auf unsere Stimmungen, unser Selbstbewußtsein und die Sicherheit unseres Auftretens, auf unseren ganzen Menschen Einfluß.

Wie soll man nun das Sauerkraut essen?

Jede Hausfrau kennt zahllose Rezepte, Sauerkraut in schmackhafter Form auf den Tisch zu bringen. Sei es in Verbindung mit Fleisch, Wurst, Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, mit Fisch oder in rohem Zustand als Salat, immer wird es gerne gegessen und es von unserem Speisezettel ist nicht mehr wegzudenken. Gerade jetzt ist es von bester Qualität, denn das Jahr 1936 hat uns bekanntlich eine überreiche Weichholzernte gebracht, so daß die einschlägigen Sauerkrautfabriken wirklich mit der besten Rohware versorgt werden konnten. Sauerkraut steht in allen Einzelhandels-geschäften reichlich und billig zur Verfügung.

Wie soll man nun das Sauerkraut essen? Jede Hausfrau kennt zahllose Rezepte, Sauerkraut in schmackhafter Form auf den Tisch zu bringen. Sei es in Verbindung mit Fleisch, Wurst, Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, mit Fisch oder in rohem Zustand als Salat, immer wird es gerne gegessen und es von unserem Speisezettel ist nicht mehr wegzudenken. Gerade jetzt ist es von bester Qualität, denn das Jahr 1936 hat uns bekanntlich eine überreiche Weichholzernte gebracht, so daß die einschlägigen Sauerkrautfabriken wirklich mit der besten Rohware versorgt werden konnten. Sauerkraut steht in allen Einzelhandels-geschäften reichlich und billig zur Verfügung.



Frauenlachen

Nächtliche Ruhestörung

Malk: „Was haben Sie denn nur für geräuschvolle Klöße in Ihren Ohrläppchen. Derr Wirt?“

Dottler: „Ich bitte um Entschuldigung, mein Herr der Frauensucht hat statt des Infektionspulvers das Respulver erwischt!“



Kinderkräuter To und To

Versetzungszeit — Sorgenzeit

Für die Eltern ist das letzte Quartal des Schuljahres die Zeit, in der sie sich ganz besonders mit ihren Kindern befassen müssen, besonders dann, wenn eine Versetzungsdrohung droht. Gewiß ist es nicht gut, wenn sich ein Kind leichtfertiger mit dem Gedanken abfindet: wenn ich in diesem Jahre nicht versetzt werde, so werde ich eben im nächsten. Aber weit schlimmer ist es, wenn ein Kind mit der Versetzungsangst alles verloren glaubt. Hier müssen die Eltern ein wirksames Gegenmittel halten. Es ist die Scham vor den Mitschülern, als einziger Fieber an bleiben, während die anderen weiterkommen, so wird man häufig mit einigen der Mitschüler suchen müssen, um sie aufzuflechten, daß auch sie mit gutem Willen auf diese Angelegenheiten einwirken. Man muß verhindern, daß die Kinder sich selbst abnehmen, wenn es sich um sehr empfindsame Kinder handelt. Man kann Beispiele großer Männer anführen, denn fast einem Kinde schadet es bestimmt nichts, wenn man es mit dem Beispiel anderer tröstet. Es ist besonders empfindlichen Charakteren sogar empfehlenswert, sie in der Zeit, die der Versetzung vorausgeht, von den übermäßigen Arbeiten zurückzuführen, wenn man sich beim Klassenlehrer genau davon unterrichtet hat, daß eine Versetzung ausgeschlossen ist. Dann soll man dafür sorgen, daß das Kind freundliche Einblicke erhält, soll ihm sogar Gelegenheit zum freien geistigen Arbeiten gegeben werden, zum Beispiel, das im Garten sich eines Kindes angehen wollte, ist dadurch zum Verdorren gebracht worden.



Püppchen geht mit ins Bett. Scherl-Blid.

Man wundert sich häufig über die zunehmende Nervosität der Kinder und meint, es sei ein Zeitläußel. Liebel ist es allerdings, aber lediglich ein, für das die Mutter zum großen Teil selbst die Verantwortung tragen. Bis zum letzten Lebensjahre müssen Kinder mindestens 14 Stunden schlafen. Vom sechsten bis zum fünften Lebensjahre rund elf Stunden und bis zum neunzehnten neun Stunden. Aber läßt man sich immer daran? In vielen Familien läßt man die Kinder bediensteten bis spät am Abend auf, genötigt sie daran und ist später vielleicht auch noch stolz darauf, daß das Kind mit so wenig Schlaf auskommt. Es kommt aber nicht damit aus, sondern seine geistige, feilsche und körperliche Verfassung leidet schwer darunter. Es wird nervös, seine Leistungen lassen in der Schule nach oder sind nicht so gut, wie sie bei einem Ausgeruhten sein müßten. Daran sollte man denken, wenn man keine guten Nachrichten aus der Schule erhält. Besser ist es dann, für eine längere Nacht zu sorgen, als das Kind mit erhöhten Aufgaben zu belasten. Ist der Schlaf ausreichend, dann werden auch die Leistungen von selbst wieder besser und die Gesundheit des Kindes leidet nicht.

Freilich, in heutiger Zeit ist es für manche Eltern sehr schwer, das Schlußwort nach einem weiteren Jahr anzubringen, aber ein Vorwärtsschritt, wenn man sich etwas weniger auf der Gesundheit. Die Zeit der Versetzung nicht; deshalb sollten alle Eltern mit warmen, hilfreichen Händen den Kindern helfen, die in dieser Zeit Bestand brauchen!

Warum lernt das Kind so schlecht?

Son zehn Kindern haben neun nicht ausgemacht. Dies ist keine mystische Behauptung, sondern eine Feststellung, die bei ärztlichen Untersuchungen an Schulkindern gemacht wurde. Wie besorgt sind die Eltern, und vor allem die Mütter, wenn ihre Kinder in der Schule keine guten Fortschritte machen. Doch darum kümmern sich viele nicht, ob die Kleinen auch wirklich immer ausgeschlafen und ausgeruht in die Schule gehen. Und dabei ist das wirklich das Wichtigste.

Unser Hausarzt meint:

Warum habe ich Seitenstechen?

„Eine Mißbraucht man nicht.“ — „Man kann sie herausnehmen, und der Mensch bleibt doch am Leben.“ — „Wo, wo ist sie?“
 So reden die flüchtigen Leute, wenn sie am Morgen gebrochen Mittagstisch sitzen und eine Gabel voll Eier, wenn ihre Kinder in der Schule keine guten Fortschritte machen. Doch darum kümmern sich viele nicht, ob die Kleinen auch wirklich immer ausgeschlafen und ausgeruht in die Schule gehen. Und dabei ist das wirklich das Wichtigste.
 Da gibt es nun einen Gelehrten, einen Engländer, Mr. Barcroft, der sich dieses Organ in seinen Forschungen besonders vornehmen hat. Er hat es mit verschiedenen Methoden seine Verluste. Mr. Barcroft behauptet, die Miß ist vor allem ein „Blutpfeider“. Hier sammelt sich das Blut an, wenn es nicht abgeführt wird, also, B, in der Hülle. Zur Zeit der Arbeit aber fließt sie einen ganzen Schwamm von Blutkörperchen in die Gefäße, so daß nun viel mehr kleine Vaskulaturen vorhanden sind, um Sauerstoff aus der Lunge abzugeben und in die arbeitenden Muskeln als Energiequelle zu bringen.
 Mr. Barcroft wollte sich das vor Augen führen. So nahm er, ganz gefangen von seiner Idee, seine beiden Lieblingshunde, operierte sie mit Sorgfalt und verpackte ihre beiden Rippen dicht unter das Fell — und siehe da! Die Hunde zu ihren Begleitern und ihre Muskeln arbeiteten. schrumpten die beiden Rippen von Holz und Pitt ganz klein zusammen. Legten sich aber die beiden Hunde brau zu den Füßen ihres Herrn, so schwall die Hunde zu ihren Begleitern und wieder voll und groß an. Dieses seltsame Schauspiel beobachtete nun Mr. Barcroft täglich bei seinem Morgenpaziergang, den er mit seinen beiden Hunden in einem großen Park unternahm, und er freute sich über das zweifelhafte in der Natur, und daß es sich ihm hier so deutlich und immer neu offenbarte. Auch allen, die seiner Behauptung noch ungläubig gegenschickten, bewies er es, daß die Miß Blut speichert. So ließ er bei einer Kuhle ordnungsgemäß fest, daß in der Miß lauter Blutkörperchen lagen, die frei von Kohlenoxyd waren, während die anderen, die sich in den Gefäßen befanden, ganz von Kohlenoxyd versättigt waren.
 Nun war aber die Frage: wie I kann die Miß die Blutkörperchen austreiben, wenn es bei Arbeit plötzlich notwendig wird? Und da

ist festgestellt worden, sie kann es auf zwei Wegen: einmal über die Nerven, die die feinsten glatten Muskelzellen der Miß erzeugen und zum anderen durch die „Sorption“, und vor allem durch das Hornen der Nebennieren. Wenn diese beiden Wirkungen einwirken, dann wird die Miß ausgepreßt wie ein Badeschwamm. Geht sie das nun mit großer Geschwindigkeit, so, A, wenn Herr Schulze plötzlich nicht, wie gewöhnlich, die er unbedingt bekommen muß, um die Erde biegt, und er wie ein Wilder zu laufen beginnt, dann muß seine Miß mit einem Male ihr ganzes Speichervolumen in das Gefäßsystem werfen und sich auflösen — mit einem Ruck — verfliegen. List Herr Schulze nun in der Straßengasse, glücklich in dem Gefäß, es noch gefüllt zu haben, dann spürt er plötzlich „Seitenstechen“. Das ist dann die Miß, die von einem großen, stützigen, blutreichen Organ zu einem kleinen schlammigen Klumpen geworden ist, und bei dieser plötzlichen Verfliegenung nicht sie am Bauchteil. Und das ist es, was mich tut!
 Die Miß ist aber nicht das einzige Organ, das Blut speichert kann, sondern beim Menschen auch vor allem die Leber — und sie hat auch noch andere wichtige Aufgaben, wie die Bildung von weissen und roten Blutkörperchen, je nachdem — und sie ist es auch, die die Hülle wieder aufrichtet, wenn ihr Lebenssaft dem Ende zueht. Auch bei dieser Arbeit hat die Miß wieder Helfer, die alle dann einbringen können, wenn die Miß verlagert oder entfernt werden muß.
 Schämt also die Miß vor Exzentrizitäten, und sie wird euch nicht stechen!
 Dr. C.
 Er schnarcht zum Verzweifeln
 Durch die atematischen Töne, die man Schnarchen nennt, können manche Leute so gereizt werden, daß sie behaupten, Schnarchen müßte ein Verbrechen sein! Jeder kann sich aber das Schnarchen abgewöhnen, wenn er nur den guten Willen dazu hat. Gewöhnlich ist das Schnarchen immer auf die falsche Lage des Kopfes und auf das Atmen durch den Mund zurückzuführen. Beim Schlafen lockern sich die Zungenmuskeln dann allmählich und werden schlaff, der Zungenrand liegt während des Schlafens nach hinten und berührt in dieser Lage den Rachenboden. Die Bewegungen dieses Rachenbodens werden nun beim Aus- und Einatmen der Luft erschwert, die Gaumenmuskeln geraten in Schwärmelne, und die Folge davon sind die Schnarchtöne.
 Wer die schädliche Atemlosigkeit hat, kann tagsüber durch den Mund zu atmen, wird

bestimmt in der Nacht schnarchen. Man muß also in diesen Fälle versuchen, sich das Atmen durch den Mund, das aus mancherlei Gründen schlecht ist, wieder abzuwehren. Das man sich an einer gelinden Atmung durchzuerkennen, also durch die Nase, so wird ganz von selbst das Schnarchen aufhören. Wenn es außerdem noch gelindert, die zweckmäßigste Lage des Kopfes anschieben zu machen, so wird bestimmt schon nach kurzer Zeit das Lieben des Schnarchens vollständig und für immer behoben sein. Als letzter Ratgeber man noch ermahnen sein, daß Schnarcher in der Regel Rückenstärker sind. Wenn man also den Riffstäter dazu bringt, in einer leichteren Lage einzuschlafen, so wird möglicherweise das schnarchen abgehen. Ein sanfter, kinderleichter Schlaf erweist nun beide Teile.
 Dr. H.

Frauenlachen

Trügler Grund
 Mutter: „Warum heiratet du ihn denn nicht? Er hat doch eine so tolle Vergangenheit und eine glänzende Zukunft.“
 Tochter: „Was lein. Aber seine Gegenwart ist mir unerträglich!“

Abgeschreckt
 „Was Mutter macht? Der hat die Dame angeziet, welche er damals bei dem Postamt aus dem Wasser zog!“
 „Ja er glücklich geworden!“
 „Nein, nur wasserhändig!“

Die Frau vorm Spiegel

Kleine Schönheitsmittel

1. Halte die Haut gesund und rein durch ein tägliches Waschen und den Gebrauch guter, harter schäumender Seife. Nachher nimm eine süße Duschse mit darauffolgender Frottierung mit einem groben Handtuch. Wenn du dich duschst, dann lasse die Bürste im warmen Wasser stehen.
2. Sorge täglich für einige Minuten Freizeit zur Gymnastik. Am besten vor einem offenen Fenster und in luftiger Kleidung. Der regelmäßige Spaziergang wirkt ebenfalls Wunder.
3. Einige Minuten Entspannung und Ruhe nach dem Mittagessen und nach der Tagesarbeit sind arbeitsartig in ihrer Wirkung.
4. Verstopfung — der schlimmste Feind aller Schönheit — kann oft dadurch verhindert werden, daß man das Trinken beim Essen vernachlässigt. Tragen sie ein reichlich Wasser zwischen den Mahlzeiten trinken.
5. Ist mir dreimal am Tage und verleihe auf alle Zwischenmahlzeiten. Sühnpfekt vor dem Schlafengehen sind nichts für eine Frau, die schön bleiben will. Starke Tee ist meist die Ursache für einen schlechten Teint.
6. Raufe nie Schuhe, die nicht passen. Made dir die Miße, wirklich gut passende Schuhe zu finden. Sie verletzen nicht nur einen amputierten Gang, sondern erhalten auch die schönen Formen deiner Füße und Beine, wenn du in die Schuhe kommst.
7. Schenke die Sonne zum Fenster herein. So verzeih nicht, daß hier die günstigste Gelegenheit für ein Sonnenbad ist, das fast genau so gut wirkt wie das im Freien. Sonnenstrahlen machen die Haut gesund, und eine gesunde Haut ist der beste Schutz gegen Erkältungen.
8. Verachte den Gebrauch von Creme und Puder nicht zu sehr. Die Frauen, die einen vernünftigen Gebrauch von diesen feinen Hilfsmitteln machen, werden immer den Vorrang vor den anderen haben.

Du und ich, wir bleiben jung

Die täglichen gymnastischen Übungen.

Jede Frau möchte schlank sein und bis ins Alter hinein bleiben! Zweifellos ist das ein berechtigter Wunsch, denn ein schlanker Körper, ohne überflüssige Fettpolster, wirkt ästhetisch schöner als ein fatter. Das er außerdem auch langlebiger wirkt, wissen wir alle. Bei dem Streben nach Schlankheit darf jedoch eines nicht vergessen werden: man muß auf den Körperbau achten. Was bei einer Frau proportioniert ist, ist bei der anderen knobig. Deswegen ist Vorsicht am Platze und Abmagerungskuren dürfen nur unter Aufsicht des Arztes gemacht werden.
 Besser ist es auf jeden Fall, von vornherein durch richtige Ernährung, durch Sport- und Gymnastik fit zu sein, als zu vernachlässigen. Eine produktiv gleichmäßige Durchdringung der Muskeln ergibt sich beim Schwimmen, auch das Rudern im Rollstil ist, wird es nicht übertrieben, ideal. Jede Bewegung in früherer Jugend, wie sie auch immer geübt sein mag, ist

- gesund. Hat man durchaus keine Gelegenheit oder keine Befähigung für irgendwelchen Sport, so tritt an Stelle die Gymnastik. Es sind nur wenige Übungen, die regelmäßig ausgeführt, genügen. Die beste Zeit dafür ist morgens nach dem Bade. Ist der Körper getrocknet und geölt, so legt man sich ein Handtuch auf den Boden, weil ein Teil der Übungen liegend ausgeführt werden müssen.
1. Das Kopfreifen. Es besteht in einem Beugen des Kopfes nach vorn, nach beiden Seiten und nach hinten, es wird, wie alle beschriebenen Übungen, etwa zehnmal ausgeführt.
 2. Es folgt das Armtreiben. Man hebt dann die Arme gestreckt über den Kopf und führt sie, immer gestreckt, langsam in freier Bewegung so weit wie möglich nach hinten, dann nach vorn, zum Ausgangspunkt zurück. Diese Übung führt die folgende dienen hauptsächlich der Brustmuskulatur.
 3. Man hebt die Arme gestreckt und mit angepannten Muskeln über den Kopf, macht mit den Händen eine große Bewegung, als solle man etwas und nicht dieses schwere etwas mit angepannten Muskeln und Aufbietung aller Kraft in einer Bewegung, die die Ellbogen beugt und die geballten Hände bis zur Kränzelung führt, so sich herunter.
 4. Kopfreifen mit in die Hüften gestreckten Händen. Zu dieser Übung legt man sich flach auf den Rücken und verdrängt die Hände im Nacken. In dieser Stellung verdrängt man sich aufrichten und den Körper langsam so weit wie möglich nach vorn zu beugen. Gelegentliche Seute bringen es so weit, das Gesicht auf die Knie zu legen, doch ist das schon eine fast an Atrobatische grenzende Leistung.
 5. Man legt sich flach, mit angepannten Beinen, auf den Rücken, so daß die Knie hochstehen und die Fußsohle fest am Boden steht. Die Hände sind wie bei der vorigen Übung in Nacken verdrängt. Aus dieser Stellung verdrängt man sich langsam aufrichten, wobei die Fußsohle fest am Boden bleiben müssen. Zunächst wird das nur wenige gelingen, wer es aber durch häufiges Üben erlernt und täglich zehnmal wiederholt, der wird sich, vorausgesetzt, daß er sonst vernünftig lebt, nicht über Fettanbau am Bauch zu beklagen haben. Die Bauchmuskulatur bleibt kraft und elastisch wie in der Jugend.
 6. Demelischen Zweck dient das Beinpendeln. Auf dem Rücken liegend, hebt man abwechselnd die Knie ausgebreiteten Beine so hoch, daß sie senkrecht stehen und führt sie leicht langsam zurück, ohne sie jedoch auf den Boden zu legen. Die Beine müssen während der Übung in der Schenkel bleiben, damit alle Arbeit dabei von den Bauchmuskeln geleistet wird. Die Pänge dieser Übung steigere man täglich.
 7. Flach auf dem Rücken liegend, mit im Nacken verdrängten Händen, lege man beide Beine wie bei der vorigen Übung. Stehen sie senkrecht, so spreize man die Beine und führe jedes einzeln zum Ausgangspunkt in freier Bewegung zurück.
 8. Tiefe Kniebeugen zur Stärkung der Beinmuskulatur. Damit haben wir an alle Sportarten gedacht und können beruhigt unser Tagewerk beginnen.

Kniffe und Diffe



Das praktische Tomatenmesser

Jede Hausfrau kennt die Schwierigkeit der Tomate, die Schale ist ziemlich fest und entspricht des Messers Schneide. Oft hilft nur Gewalt und kräftiger Druck, der aber leider gleichzeitig die schönste Rundung verdirbt. Hier sehen wir ein Messer, das eigentlich eine Sähe ist, die aber durch ein solches abgerundetes Ende hat, mit deren man die überflüssige Schale schon leicht abwirft.

Die Pflanze für verlorene Eier

Wer kunstgerecht und appetitlich kochen will, muß dazu auch das richtige Gerät haben. Hier ist die Pflanze der Wäandchen. Das große Unterteil wird mit kochendem Wasser gefüllt, so daß die Eier gewissermaßen im Wasserbade „kochen“. Selbstverständlich kann daraus zu werden, wie sich das für gute verlorene Eier ergibt.

Sag Ja zum Leben!

UNSER FRAUENROMAN:
VON BERT OEHLMANN

Alle Rechte vorbehalten bei Horn-Verlag, Berlin W. 35

11. Fortsetzung.

„Nun war sie durch die Drehtür getreten, sie sah auch schon ein großer dreiflüchtiger Herr erhob, sie wie eine alte Bekannte begrüßte und sie dat, an seinem Tischchen Platz zu nehmen.“

„Ich bin Schmidt“, sagte er leise, als sie sich gesetzt hatten. Sie wußten, um was es sich handelt. Ich brauche also keine großen Worte zu machen. Was macht der Einbruch? Ich meine, haben Sie von der Polizei gehört, es man die Täter gefast oder wenigstens eine Spur von ihnen gefunden hat?“

„Leider nein. Vorgesestern war der Kommissar wieder da, der damals mit seinem Kollegen das Protokoll bei uns aufnahm. Er meinte, es werde schwer sein, die Verursacher zu finden. Allem Anschein nach hätte in der Nähe der Thomas-Allee ein Auto auf sie gemartet, und das hätte ihr Entkommen sehr erleichtert.“

„Fingerabdrücke sind nicht gefunden worden.“

„Fingerabdrücke? Gannu wußte es nicht. Sie sei damals so aufgeregt gewesen, sagte sie, daß sie auf nichts geachtet habe.“

Schmidt lächelte. „Es sind keine gemacht worden“, erklärte er. „Eine unglückliche Nachlässigkeit, nicht wahr? Fardon“, unterbrach er, „was darf ich Ihnen befehlen? Tee, Schokolade? Die Schokolade ist vorzüglich.“

„Allo, Fräulein“, wandte er sich an die weiblichen Besucher. „Sie sind unglückliche Frauen. Sie dem andigen Fräulein eine Tasse Schokolade. Mit Sahne? Selbstverständlich mit Sahne. Und wenn Sie erlauben, Fräulein Niedeler, werde ich mir eine Zigarre an. Der hat denn glattlich die Polizei benachrichtigt? Der Nachtmörder Reimann?“

„Ja.“

„Und die Beamten kamen auch sehr rasch?“

„Sehr, sehr rasch. Vore und ich waren glücklich darüber.“

„Nun ich mir denken.“ Schmidt lächelte eine Blane Handwulst vor die Nase. „Und was weiter? Würde ein launes Verhör angeht?“

Gannu berichtete, soweit sie sich erinnern konnte. Dann und wann machte Schmidt eine Zwischenfrage. Schließlich, als Gannu abfuhr nichts mehr wußte, ließ er ein paar Augenblicke ins Geere. Schüttelte dann den Kopf und rühte nicht an ihre Seite.

„Fräulein Niedeler“, sagte er, „was ist Ihnen jetzt mit dem Verhör? Sie sind vielleicht erschrocken. Aber, richtig befehlen, ist die Sache bald so ist ihm. Die Polizei, die von Reimann alarmiert wurde, war nämlich keine Polizei, verheben Sie?“

„Man hat Ihnen ein ganz großes Theater vorgespielt. Warum? Zwei Möglichkeiten kommen in Betracht. Eine davon will ich Ihnen näher auseinandersetzen. Die richtige Polizei hat keine Ahnung, daß bei Ihnen Einbrecher waren. Ich war heute selbst auf Ihrem zutandigen Polizeirevier. Also ein Verstum ist ausgeschlossen.“

„Aber das ist doch unmöglich!“

„Unmöglich ist nichts“, forcierte er freundlich lächelnd. „Ich will Ihnen auch gleich sagen, weshalb nicht.“ Das Mädchen brachte die Schokolade. Er wartete, bis es sich wieder entfernt hatte, und fuhr fort: „Welchen Sie Phantasie? Wenig? Nun, wir werden sehen. Stellen Sie sich folgendes vor: Ein Mann, der einen alten Gemund besitzt, erhält den Posten eines Wächters. Der Mann heißt Reimann. Durch Zufall und durch irrenden anderen Umständen erkrankt er eines Tages, daß in der Villa, die er nachts zu bewachen hat, ein feilbarer Schmutz verweht hat. Seine Schalter erwacht und er findet von dieser Stunde unablässig darüber nach, wie er sich in den Besitz der Kostbarkeit fügen kann, ohne selbst in den Verdacht der Züchtigung zu geraten. Bald wird ihm klar, daß er die Tat nicht allein vollziehen kann. Er braucht Mithilfe. Sein erster Schritt besteht darin, ein Mädchen ins Haus zu schmuggeln, das er als seine Nichte ausgibt.“

„Der Schmidt? keuchte Gannu. „Berta — Berta ist — ist nicht seine Nichte?“

„Nein.“

„Jetzt durchsahne ich alles!“ sagte sie.

„Nun“, meinte er, „mit merden gleich sehen. Also er bringt das Mädchen ins Haus. Als Espionin loszulassen. Nachdem er auf diese Weise recht genaue Berichte über die Lebensgewohnheiten der beiden jungen Damen erhalten hat, denen die Villa gehört, geht er einen Schritt weiter und verbindet sich mit zwei Männern, auf die er sich verlassen kann. Der genaue Zeitpunkt des Einbruchs wird genau festgelegt. Am verordneten Datum landen die Diebstahlsleute auf verschiedenen, um den Verdacht von Reimann abzulenkten, eine Feuerkerze und bringen in das Haus ein. Reimann bleibt draußen. Er sieht Schmiere. Föblich hört er ein Geräusch. Vielleicht verliert er auch die Nerven. Vielleicht berent er im letzten

ganz, ganz anders zugezogen haben. Und damit kame ich auf die zweite Möglichkeit.“

„Gannu erschauerte. Sie dachte daran, daß Berta allabendlich, wenn sie mit der Tageskaffe nach Hause kam, von Reimann am U-Bahnhof in Empfang genommen wurde. Großer Gott, und dieser Mann war ein Verbrecher!“

„Die zweite Möglichkeit“, sagte Schmidt, „mühte ich Ihnen eigentlich heute noch nicht unterbreiten. Aber da ich sehe, daß Ihnen io ziemlich alle Felle vor Schreck fortgeschwommen sind, will ich es doch tun. Um Sie zu beruhigen. Die zweite Möglichkeit besteht auf der Mithilfe, Ihre Aufmerksamkeit und die Ihrer Schwester auf den Fehler und dessen Inhalt zu lenken. Vertrieben Sie?“

„Nein!“

„Dann hören Sie mir gut zu. Im Hause Thomas-Allee 22 liegt ein Schmutz. Ob falsch oder echt, steht nicht zur Debatte. Jedermann, der ganz bestimmte Zwecke damit verfolgt, will, daß Sie, ohne die Mithilfe zu erlangen, Kenntnis von dem Schmutz erhalten. Dieser Mensch denkt sich also den Einbruch aus. Die Täter — also Berta, Reimann, die beiden Einbrecher, und hinter die zwei Beamten, die vielleicht von denselben Seiten gepöbel werden, die zuvor den Einbruch vorüberließen — diese Täter sind also keine wirklichen Täter, sondern nur harmlose Akteure. Dem Einbruch zuvörderst ein anderer Brief, der Sie bereits auf das Vorhanden-

Hören mit:

Reichssender Leipzig
Montag, 15. Februar, 14.50 Uhr für die Frau. — Dienstag, 16. Februar, 9.30 Uhr für die Frau. — Mittwoch, 17. Februar, 9.30 Uhr Markt und Käse; 15 Uhr für die Frau. — Donnerstag, 18. Februar, 9.40 Uhr Abendkonzert. Freitag, 19. Februar, 9.30 Uhr. — Samstag, 20. Februar, 9.30 Uhr für die Frau; 15.30 Uhr Rinnerunde.

Deutschlandsender

Montag, 15. Februar, 10 Uhr Alle Rinder Angen mit. — Dienstag, 16. Februar, 10.30 Uhr Rindler Rinderanger; 11.15 Uhr. Die Frau in der deutschen Landstadt. — Mittwoch, 17. Februar, 9.40 Uhr Kleine Zurnahme für die Hausfrau; 10.30 Uhr Rindler Rinderanger. — Donnerstag, 18. Februar, 9.40 Uhr Rindleranger; 10.15 Uhr. Die Frau in der Stadt. — Freitag, 19. Februar, 10.30 Uhr Zurnahme in der Rinderanger; 11.15 Uhr Rindleranger; 12.40 Uhr Zurnahme im Heim. — Samstag, 20. Februar, 9.40 Uhr Kleine Zurnahme für die Hausfrau.

„Was wollen Sie, pöbeln Ihnen etwas? Nicht, nicht! Ich bin ein Mann. Ich Ihnen nichts gelang hätte, würden Sie überhaupt nicht die geringste Furcht empfinden. Sie tun gut daran, mir alles Bekannte auch fernherin zu überlassen.“

„Der Schmidt, wer uns die Schenkung gemacht hat, wissen Sie immer noch nicht, nein?“

„Leider nicht. Aber auch das stellt sich noch heraus. Man kann nicht ohne Handstücke in einen Bienenkorb arbeiten, ohne der Vorgesetzten zu sein. Man muß an sich selbst die Dinge mit Mithilfe heranziehen. Unter Vorteil ist, daß die anderen keine Ahnung haben, daß ich dabei bin, ihnen ins Handwerk zu pöbeln. Und dieser Vorteil wird ausgenutzt. Ich bin ein Mann, ich Ihnen nichts gelang hätte, würden Sie überhaupt nicht die geringste Furcht empfinden. Sie tun gut daran, mir alles Bekannte auch fernherin zu überlassen.“

„Der Schmidt, wer uns die Schenkung gemacht hat, wissen Sie immer noch nicht, nein?“

„Leider nicht. Aber auch das stellt sich noch heraus. Man kann nicht ohne Handstücke in einen Bienenkorb arbeiten, ohne der Vorgesetzten zu sein. Man muß an sich selbst die Dinge mit Mithilfe heranziehen. Unter Vorteil ist, daß die anderen keine Ahnung haben, daß ich dabei bin, ihnen ins Handwerk zu pöbeln. Und dieser Vorteil wird ausgenutzt. Ich bin ein Mann, ich Ihnen nichts gelang hätte, würden Sie überhaupt nicht die geringste Furcht empfinden. Sie tun gut daran, mir alles Bekannte auch fernherin zu überlassen.“

„Der Schmidt, wer uns die Schenkung gemacht hat, wissen Sie immer noch nicht, nein?“

„Leider nicht. Aber auch das stellt sich noch heraus. Man kann nicht ohne Handstücke in einen Bienenkorb arbeiten, ohne der Vorgesetzten zu sein. Man muß an sich selbst die Dinge mit Mithilfe heranziehen. Unter Vorteil ist, daß die anderen keine Ahnung haben, daß ich dabei bin, ihnen ins Handwerk zu pöbeln. Und dieser Vorteil wird ausgenutzt. Ich bin ein Mann, ich Ihnen nichts gelang hätte, würden Sie überhaupt nicht die geringste Furcht empfinden. Sie tun gut daran, mir alles Bekannte auch fernherin zu überlassen.“

„Der Schmidt, wer uns die Schenkung gemacht hat, wissen Sie immer noch nicht, nein?“

„Leider nicht. Aber auch das stellt sich noch heraus. Man kann nicht ohne Handstücke in einen Bienenkorb arbeiten, ohne der Vorgesetzten zu sein. Man muß an sich selbst die Dinge mit Mithilfe heranziehen. Unter Vorteil ist, daß die anderen keine Ahnung haben, daß ich dabei bin, ihnen ins Handwerk zu pöbeln. Und dieser Vorteil wird ausgenutzt. Ich bin ein Mann, ich Ihnen nichts gelang hätte, würden Sie überhaupt nicht die geringste Furcht empfinden. Sie tun gut daran, mir alles Bekannte auch fernherin zu überlassen.“

„Der Schmidt, wer uns die Schenkung gemacht hat, wissen Sie immer noch nicht, nein?“

„Leider nicht. Aber auch das stellt sich noch heraus. Man kann nicht ohne Handstücke in einen Bienenkorb arbeiten, ohne der Vorgesetzten zu sein. Man muß an sich selbst die Dinge mit Mithilfe heranziehen. Unter Vorteil ist, daß die anderen keine Ahnung haben, daß ich dabei bin, ihnen ins Handwerk zu pöbeln. Und dieser Vorteil wird ausgenutzt. Ich bin ein Mann, ich Ihnen nichts gelang hätte, würden Sie überhaupt nicht die geringste Furcht empfinden. Sie tun gut daran, mir alles Bekannte auch fernherin zu überlassen.“

„Der Schmidt, wer uns die Schenkung gemacht hat, wissen Sie immer noch nicht, nein?“

„Leider nicht. Aber auch das stellt sich noch heraus. Man kann nicht ohne Handstücke in einen Bienenkorb arbeiten, ohne der Vorgesetzten zu sein. Man muß an sich selbst die Dinge mit Mithilfe heranziehen. Unter Vorteil ist, daß die anderen keine Ahnung haben, daß ich dabei bin, ihnen ins Handwerk zu pöbeln. Und dieser Vorteil wird ausgenutzt. Ich bin ein Mann, ich Ihnen nichts gelang hätte, würden Sie überhaupt nicht die geringste Furcht empfinden. Sie tun gut daran, mir alles Bekannte auch fernherin zu überlassen.“

„Der Schmidt, wer uns die Schenkung gemacht hat, wissen Sie immer noch nicht, nein?“

„Leider nicht. Aber auch das stellt sich noch heraus. Man kann nicht ohne Handstücke in einen Bienenkorb arbeiten, ohne der Vorgesetzten zu sein. Man muß an sich selbst die Dinge mit Mithilfe heranziehen. Unter Vorteil ist, daß die anderen keine Ahnung haben, daß ich dabei bin, ihnen ins Handwerk zu pöbeln. Und dieser Vorteil wird ausgenutzt. Ich bin ein Mann, ich Ihnen nichts gelang hätte, würden Sie überhaupt nicht die geringste Furcht empfinden. Sie tun gut daran, mir alles Bekannte auch fernherin zu überlassen.“

„Der Schmidt, wer uns die Schenkung gemacht hat, wissen Sie immer noch nicht, nein?“

„Leider nicht. Aber auch das stellt sich noch heraus. Man kann nicht ohne Handstücke in einen Bienenkorb arbeiten, ohne der Vorgesetzten zu sein. Man muß an sich selbst die Dinge mit Mithilfe heranziehen. Unter Vorteil ist, daß die anderen keine Ahnung haben, daß ich dabei bin, ihnen ins Handwerk zu pöbeln. Und dieser Vorteil wird ausgenutzt. Ich bin ein Mann, ich Ihnen nichts gelang hätte, würden Sie überhaupt nicht die geringste Furcht empfinden. Sie tun gut daran, mir alles Bekannte auch fernherin zu überlassen.“

„Der Schmidt, wer uns die Schenkung gemacht hat, wissen Sie immer noch nicht, nein?“



Mädchen am Flügel

Photo: Ufa.

Augenblick, was er da anrichtet. Jedenfalls solltet er sich Schick nochmal in die Luft. Er weiß, damit wüßte er sich rein. Die Schiffe liegen ihm vor jedem Verdacht. Alles andere sagt sich innerlich geschäftig Augenblicke. Die Einbrecher, die nicht wissen, was los ist, erregten unter Hinterlassung ihrer Werkzeuge. Das ist der Kopf die Mithilfe. Und Reimann, um sich vollends von jedem Verdacht der Mithilfe abzuheben, läuft spornfreudig zur Polizei!“

„Aber ich denke, er hat das nicht getan!“

„Nun ich den anderen untereinander.“

„Sie haben doch eben gesagt, die Beamten seien keine Beamten gewesen!“

„Mithilfe“ nickte Schmidt und lächelte. „Bis zu diesem Punkt nämlich ist alles klar, nicht wahr? So klar, daß Sie vorhin sogar meinten, Sie durchsahnen alles? Aber das ist es eben, so klar ist die Geschichte durchaus nicht. Die Beamten, die er holte, waren keine, die gleichfalls mit ihm unter einer Decke gesteckt haben. Er brauchte sie auch nicht etwa lange zu suchen, nein, sie waren bereits zur Stelle, warteten irgendwo draußen in der Nacht und wukten, was für eine Rolle sie zu spielen hatten. Können Sie dafür eine Erklärung finden?“

„Gannu konnte es nicht. Sie begriff überhaupt nichts mehr.“

„Oh doch“, nickte Schmidt. „Man kann. Aber nur, wenn man etwas Phantasie hat. Man könnte beispielsweise annehmen, Reimann wäre ein io geriffener Dand, daß er mit einem Willingen einen Abstieg rechnete und darum auch falsche Kriminalbeamte bereitstellte. Freilich, eine genaue Geschichte, denn er müßte damit rechnen, daß die Sache herauskam. Andererseits konnte er sich aber schließlich immer noch inoffen herausreden, daß er vielleicht bedampfte, er hätte die beiden Männer auf dem Wege zur Polizei getroffen, sie hätten ihm wegen seiner Erregung angebrochen und sich dann ihm gegenüber als Kriminalbeamte ausgegeben. Weiß der Knack, wie Reimann sich das gedacht haben kann. Aber io weiß ich mir nämlich noch gar nicht, mein Fräulein. Denn die Geschichte mit dem Einbruch kann sich auch

sein eines Schmutzes aufmerksam machen. Wie gefällt Ihnen diese Darstellung?“

„Ich sehe den Zweck einer solchen Komödie nicht ein.“

„Darauf kommt es hier auch nicht an“, antwortete Schmidt. „Man will ja auch gar nicht, daß Sie irgend eine Mithilfe ertragen.“

„Aber dann sagen Sie mir doch um Simmes willen, weshalb man einen solchen Einbruch inszenieren sollte!“

„Ich bin kein Hellseher, Fräulein Niedeler, sondern nur ein Mann, der eine Aufgabe an die andere reißt und daraus seine Schlüsse zieht. Nach weiß ich längst nicht alles, wenn sich auch meine Vermutungen mehr und mehr nach einer ganz bestimmten Seite hin verdichten. Sie werden in den nächsten Tagen mehr von mir hören. Heute hätte ich nur noch gern von Ihnen gewußt, wer bei Ihnen mit ziemlicher Regelmäßigkeit ein und aus geht. Da wäre an erster Stelle Berta. Dann neuerdings ein Kind namens Marianna.“

„Das wissen Sie aus ison?“

„Kerner der Ermittler, nicht wahr? Dann Ihr Nachbar, Herr Knde. Schließlich noch der Rechtsanwalt Doktor Knauer, Ihre Schilkerinnen und das junge Brautpaar, das in den nächsten Tagen heiraten wird. Wen habe ich vergessen?“

„Niemand sonst.“

„Doch“, sagte er. „Noch eine Frau. Sie wissen zwar nichts davon. Er kommt nur noch, gefährt von einem Zimmer ins andere und tritt dann und wann auf die Veranda, um eine Zigarette zu rauchen.“

„Gannu stieß einen Schrei aus.“

„Wer — wer, mein Gott, wer ist das?“

„Das muß ich Ihnen nicht sagen. Ich empfinde mich als Schlot. Mehr weiß ich einfließen selbst noch nicht. Vielleicht paßt er auf, daß Ihnen nichts passiert.“

„Aber ich weiß nicht, was ich zu alledem sagen soll.“

Linsopfer



